

Gemeinschaftsausgabe  
mit den Vereinigten Bibelgruppen VBG

Oktober 2010 #04

# Magazin **INSIST**

INTEGRIERT DENKEN - GANZHEITLICH GLAUBEN - WERTEORIENTIERT HANDELN



ISSN-Nr. 1662-4661

## Weltanschauungen

**Wirtschaft**  
Wie nachhaltig sind  
«nachhaltige Aktien»?

**Kunst**  
Der Himmel  
singt mehrstimmig

**Weltbilder**  
Alle glauben,  
fragt sich nur, was

Samstag, 5. Februar 2011, 9:30 bis 16:00 Uhr | Zeltweg 18, Zürich

# Was prägt uns?

Unterschiedliche Weltanschauungen aus christlicher Perspektive

Jeder Mensch hat eine Weltanschauung, die bewusst oder unbewusst alles Denken und Handeln prägt. Anhand von Inputs und Workshops wird unser Blick für Weltanschauungen geschärft. Gleichzeitig bekommen wir Impulse, die zeigen, wie wir als Christen die biblisch-christliche Weltanschauung im Alltag praktisch leben und unseren Glauben wirkungsvoll bezeugen können.

**KOSTEN:** Fr. 20.- für Nicht-verdienende/Studierende; Fr. 50.- für Verdienende (inkl. Sandwich-Buffer)

**ANMELDUNG**  
Bis 15.1.2011 auf [www.evbg.ch/weltanschauung](http://www.evbg.ch/weltanschauung) oder Tel. 044 262 52 47

Die Tagung wird organisiert von den Vereinigten Bibelgruppen VBG und dem Institut INSIST



Das Magazin **INSIST** kommt immer zur richtigen Zeit

## Bestelltalon

Ich bestelle ein **Jahresabonnement** Magazin INSIST:

Ich bestelle ..... Ex. Probenummern:

Adresse: .....

Ich bestelle ein **Geschenkabonnement** für:

Rechnung an:

Adresse: .....

.....

.....

.....

Jahresabonnement: Fr. 44.00 + Versandkosten Fr. 4.00 (Ausland Fr. 10.00)

Einsenden an Magazin INSIST, Aboverwaltung, Dachsweg 12, 4313 Möhlin, Tel. 061 851 51 81, [magazin@insist.ch](mailto:magazin@insist.ch) oder [www.insist.ch](http://www.insist.ch)

## Weltanschauungen prägen die Welt

Wir alle haben unsere Welt-, Gottes- und Menschenbilder. Sie machen unsere Weltanschauung aus. Es ist wichtig, dass wir unsern Blick auf die Wirklichkeit kennen. Nur so können wir unsere Weltanschauung überprüfen und – wo nötig – auch ändern.

Auch der Denkansatz des «integrierten Christseins» führt zu einer Weltanschauung. Beim integrierten Christsein steht Christus im Zentrum. Er ist der Vermittler der Schöpfung, der (Er-)Löser, das Haupt der christlichen Gemeinde und der Versöhner. Er sollte deshalb in jeder

Hinsicht den Vorrang haben (Kolosser 1,14 ff.). Sei es im persönlich spirituellen, im zwischenmenschlichen, gesellschaftlichen wie auch im kirchlichen Leben. Wer sich so umfassend vom dreieinen Gott prägen lässt, ist und wird ein neuer Mensch. Er lernt lebenslang dazu und wird so fachlich, menschlich und geistlich zunehmend kompetent. Mit dieser Kompetenz wird es möglich, nach ganzheitlichen Lösungsansätzen zu suchen, die gleichzeitig sach-, menschen- wie auch gottesgerecht sind.

**Als integrierte Christen können wir nur - aber immerhin - erste Zeichen der neuen Welt setzen, die Gott seit Karfreitag und Ostern vorbereitet.**



Das sind hohe Ansprüche. Ohne Kraft und Weisheit «von oben» überfordern sie uns, auch wenn wir noch so gut gesinnt sind. Aber wer sagt denn, dass wir die Welt aus eigener Kraft retten

müssen? Sie ist schon gerettet. Als integrierte Christinnen und Christen können wir nur – aber immerhin – erste Zeichen der neuen Welt setzen, die Gott seit Karfreitag und Ostern vorbereitet. Unsere Welt braucht solche Zeichenhandlungen. Sie braucht Menschen mit einer integrierten Weltanschauung.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen eine inspirierende Lektüre des vorliegenden Magazins INSIST. Gleichzeitig laden wir Sie zur dazugehörigen Tagung über «Weltanschauungen» am 5. Februar 2011 nach Zürich ein (siehe das Inserat auf Seite 2).

Hanspeter Schmutz, Leiter Institut INSIST  
Benedikt Walker, Leiter der Vereinigten Bibelgruppen VBG

*Benedikt Walker* *Hanspeter Schmutz*

Hinweis: Das vorliegende Magazin INSIST ist eine Gemeinschaftsausgabe, die von den Vereinigten Bibelgruppen VBG und vom Institut INSIST herausgegeben wird. Wer sowohl die VBG-Bausteine wie auch das Magazin INSIST abonniert hat, bekommt diese Ausgabe doppelt. Wir laden Sie in diesem Fall ein, das zweite Exemplar zu verschenken.

# Die erste honorarbasierte Vermögensverwaltung der Schweiz

## INVETHOS

Wo Ihr Berater kein Verkäufer ist

w w w . i n v e t h o s . c h

«Konflikte sind Vorboten notwendiger Veränderungen»

R. Welter-Enderlin

Ausbildung  
Fortbildung  
Beratung

## ComPax

Institut für Konflikttransformation Bienenberg

- › Konfliktfester werden
- › Heilsam wirken
- › Gottes Geist Raum geben

Bienenberg  
CH-4410 Liestal

[www.compax.org](http://www.compax.org)

wir übersetzen Hoffnung

 [wycliffe.ch](http://wycliffe.ch)



Zentrum Artos  
Interlaken

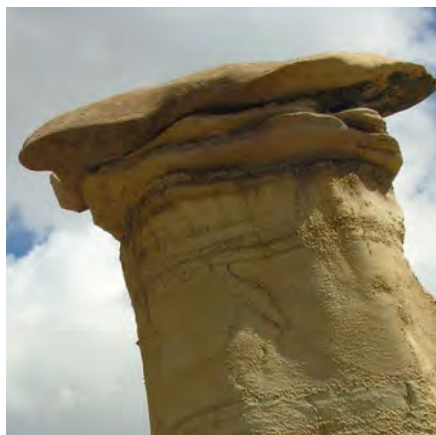
[www.artos.ch](http://www.artos.ch)

 Hotels

### Der Imhof-Shop

Tintenpatronen und Toner  
zu Tiefstpreisen und  
Top-Qualität und  
weitere Angebote

[www.imhofshop.ch](http://www.imhofshop.ch)



## Trends

### Naturwissenschaft

«Ich bin gewarnt vor der Versuchung, überheblich zu werden und gefeit vor Grössenwahn.»

Konrad Zehnder auf Seite 13

## Thema

«Eine Weltanschauung muss sinnvolle Antworten auf neue Fragen vermitteln.»

Felix Ruther auf Seite 15



## Impulse

### Spiritualität

«Verankert sein – das gibt Spielraum und Bewegung anstelle von statischer Rechthaberei.»

Ruth Maria Michel auf Seite 33

## 06 Meinungen

06 Forum

39 Blog: Reformierte: Selber umdenken

40 Rezensionen

## 07 Trends

07 Politik: Wider die Angst vor dem Nächsten / Natur und Moral

08 Medien: Sind christliche Medien besser?

09 Medizin: Mit älteren Menschen würdig umgehen

10 Recht: Und wer haftet jetzt?

11 Wirtschaft: Wie nachhaltig sind «nachhaltige Aktien»?

12 Kirchen: Den Eltern eine Sprache geben

13 Naturwissenschaften: Die Kunst des provisorischen Wissens

35 Philosophie: Wir brauchen eine Reiseethik

36 Bildende Kunst: Der Himmel singt mehrstimmig

## 15 Thema: Weltanschauungen

15 Felix Ruther

Im Dschungel der Weltanschauungen

18 Paul Kleiner

Wie Gott die Welt sieht

21 Felix Ruther

Alle glauben - fragt sich nur was

22 Felix Ruther

Kants Grundfragen der Philosophie

25 Interview mit Walter Dürr

Das Evangelium muss subversiv bleiben

28 Hanspeter Schmutz

Eine integrierte Weltanschauung

29 Felix Ruther

Wie Dominikus die Weltanschauung veränderte

30 Dorothea Gebauer

Edith Stein - Meine Suche nach der Wahrheit

31 Fritz Imhof

Inkarnatorisch leben

## 33 Impulse

33 Spiritualität: Standpunkt

34 Transformation: Die sieben WDRS-Prinzipien der wertorientierten Entwicklung

42 Intern: WDRS-Seminar

## 37 Menschen

37 16 Fragen an Anne-Lise Diserens

38 Trendsetter

### Impressum

Verlag: INSIST GmbH, Dr. phil. Felix Ruther, Hotzestrasse 56, 8006 Zürich, Tel. 044 565 75 53; felixruther@bluewin.ch. Redaktionsleitung: Hanspeter Schmutz, SLA phil I, Schöneggweg 1, 5672 Oberdiessbach, Tel. 051 771 28 79; redaktion@insist.ch. / Fritz Imhof, lic. theol., Dachsweg 12, 4515 Möhlin, Tel. 061 851 51 96; fritz.imhof@insist.ch. Redaktionsschluss: Nr. 1/11: 15.11.2010. Redaktionskommission: Dorothea Gebauer, Fritz Imhof, Ruth Maria Michel, Hanspeter Schmutz, Sara Stöcklin, Bettina Troxler. Layout: Ruth Imhof-Moser. Druck/Versand: Jakob AG, Grosshöchstetten. Abonnemente: Ruth Imhof-Moser, Dachsweg 12, 4515 Möhlin, Tel. 061 851 51 81, Fax 061 851 51 97; magazin@insist.ch. Jahresabonnement: Fr. 44.- plus Versandkosten (4 Ausgaben). Sponsorenabonnement: Fr. 100.-. Kündigung: 5 Monate im Voraus auf Ende Jahr. Inserate: Ruth Imhof-Moser, Dachsweg 12, 4515 Möhlin, Tel. 061 851 51 81, Fax 061 851 51 97; inserate@insist.ch. Insertionsschluss: Nr. 1/11: 9.12.2010. Mediaunterlage: www.insist.ch. Bilder: istockphoto: S. 5,15,18,20,24,40. Domenig: S. 7,9. Titelbild: kyrio.de

## Sich vom Geld trennen

**Warum Sparen nicht immer das Richtige ist (MAG 2/10)**

In der Wirtschafts-Kolumne wurde John Wesleys Formel «Gain all you can – Save all you can – Give all you can» zitiert. Wesleys «Save all you can» wurde in der Vergangenheit aber oft falsch verstanden. Der radikale Gründer der Methodistenkirche befürwortete nämlich das Sparen nicht. Im Gegenteil. Mit Sparsamkeit meinte er vielmehr den Verzicht auf Unnötiges. Was über Kleider, Essen und Gesundheit hinausgeht, das solle man nicht sparen, sondern weggeben.

Wesley hatte einmal 50 Pfund zur Verfügung, brauchte aber nur deren 28 zum Leben. Also gab er 2 Pfund weg. Als sich sein Einkommen auf 60 Pfund verdoppelte, begann er nicht etwa zu sparen. Vielmehr konnte er nun 52 Pfund weggeben, weil sich seine Grundbedürfnisse ja nicht verändert hatten. Dieses Prinzip hat er anscheinend auch bei einem enorm hohen Einkommen vertreten.

Im Gegensatz zu Wesley betrachten es viele von uns heute nicht als sinnvoll, alles Einkommen, das über das Nötige hinausgeht, weiterzureichen. Gemäss den Autoren sollte aber einbehaltenes Einkommen nicht einfach «gespart» sondern bewusst «investiert» werden. Auch wenn ich vieles an dieser Sichtweise stark finde, möchte ich doch eine kritische An-

merkung anfügen. Viele Christen rechtfertigen ihren hohen Lebensstandard damit, dass sie ihren Geldtopf ja schliesslich für faires Einkaufen und ethisches Investieren verwenden würden. Dabei wird aber nicht beachtet, dass wir bei Fairtrade und ethischem Investieren nur einen minimalen Bruchteil der positiven Wirkung erzielen, die unser hohes Einkommen und Vermögen haben könnte. Einen ungleich stärkeren Effekt – sowohl für Geber wie Empfänger – haben die Ressourcen, von denen wir uns ganz lösen. Deshalb hat für mich die Betonung auf Fairtrade und ethisches Investieren auch eine Gefahr. Sie kann uns nämlich vom eigentlichen Ziel ablenken: Uns von unnötigen Ressourcen zu befreien, statt nur bei Kauf- und Investitionshandlungen ein Extra draufzugeben. Auch Wesleys «Verdiene, so viel du kannst» geht zu oft unter in der starken Betonung der Frage, wie man das Verdiente ethisch ausgeben und anlegen kann.

In den letzten Jahren habe ich kaum etwas Faszinierenderes und Motivierenderes zum Umgang mit Geld gelesen als John Wesleys Predigt, in der die eingangs zitierte Formel auftaucht. Eine gekürzte Version davon findet sich unter [theconnexion.net/wp/?p=2873](http://theconnexion.net/wp/?p=2873).

Dominic Roser  
dominic.rosier@gmail.com

## Humor

(KMe) «Meine lieben Gläubigen», beginnt der Pfarrer seine Predigt, «ich habe euch letzten Sonntag mitgeteilt, dass ich heute über die Sünde der Lüge spreche, und euch deshalb gebeten, zur Vorbereitung das 17. Kapitel des Markus-Evangeliums zu lesen. Wer dies getan hat, der möge die Hand heben.» In der Kirche zeigt sich ein Wald erhobener Hände. «Da seht ihr, meine Lieben», fährt der Pfarrer fort, «wie berechtigt mein heutiges Predigtthema ist. Das Evangelium nach Markus hat nämlich nur 16 Kapitel.»

\*\*\*

In einer Predigt vor den jungen Burschen des Dorfes wettet der strenge neue Pastor gegen deren leichtfertige Lieb-schaften: «Ihr schaut immer nur aufs Äussere, auf das hübsche Gesicht und das hübsche Kleidchen. Ich aber sage euch: Ihr müsst auch das sehen, was da-runter ist!»

\*\*\*

Bei einem Festmahl sitzt ein katholischer Pfarrer neben einem Rabbiner. Eine Platte mit einem saftigen Spanferkel lässt der Rabbiner lächelnd vorübergehen. Fragt der Pfarrer: «Wann werden Sie einmal wissen, wie köstlich so ein Schweinebraten schmeckt?» – «Bei Ihrer Hochzeit», antwortet der Rabbiner.



## Bibelheim Männedorf Das Juwel am Zürichsee

- See- und Bergsicht
- Ruhe und Erholung
- Ausflugsmöglichkeiten
- nahe Zürich, Bergen, See
- Wachsen im Glauben
- Gemeinschaft
- W-LAN
- Ideal für Gruppen und Seminare



Aus unserem Angebot:

22.10. – 24.10.2010 Die faszinierende Entwicklung des messianischen Judentums  
Ein amzi focus israel - Seminar

Weitere Informationen über unsere Website

**Bibelheim Männedorf**  
Ferien- und Tagungszentrum  
Hofenstr. 41, CH-8708 Männedorf  
Tel. +41 44 921 63 11; Fax +41 44 921 63 10  
[www.bibelheim.ch](http://www.bibelheim.ch) / [info@bibelheim.ch](mailto:info@bibelheim.ch)



## Wider die Angst vor dem Nächsten

Markus Meury

Beim Einsatz für eine gute Arbeitslosenkasse oder würdige Sozialhilfeleistungen werden aus christlichen Kreisen immer wieder Stimmen laut, die ein humanistisches Welt- und Menschenbild dahinter vermuten. Denn die Bibel sage ja, der Mensch sei böse und gefallen. Und deshalb auch faul. Sobald er zu viel erhalte, werde er nicht mehr arbeiten, sondern die Sozialwerke und den Staat ausnützen.

Ja, der Mensch braucht Erlösung, da er nicht aus eigener Kraft sündlos sein kann. Der Umkehrschluss, dass er nichts Gutes tun bzw. keine guten Absichten oder Werte haben kann, ist aber falsch. Denn die Bibel betont, dass selbst die «Heiden» ein Gewissen haben (Röm 2,14–15) und Gutes tun. Gott hat in der Bibel auch Nichtchristen für seine Ziele gebraucht, zum Beispiel König Kyros (Neh 1). Das verbreitete grundsätzliche Misstrauen gegenüber den Mitmenschen kann also nicht biblisch gerechtfertigt werden. Tatsächlich zeigen breit angelegte Untersuchungen, dass nur ein kleiner Teil der Arbeitslosen oder Sozialhilfeempfänger die Kasse missbraucht. Denn gerade in der Schweiz, wo die Arbeit als Wert stark verankert ist, verursacht das Gefühl, nicht mehr gebraucht zu werden, bei zahlreichen Menschen grosse seelische Nöte. Die Diskussion um Missbrauch hat leider das Gegenteil suggeriert.

Eine echt christliche Politik setzt ein korrektes biblisches Menschenbild voraus. Der Mensch ist nicht «nur böse», und auch nicht «grundsätzlich gut». Und auch Christen sind nicht immer die besseren Politiker, weil sie «ja erlöst sind». Erlöst sein heisst nicht einfach «gut sein». Auch Christen müssen sich von Ängsten befreien lassen: von der Angst, nicht genug zu haben, der Angst vor den Fremden und damit der Angst vor dem Nächsten. Erst aus der Hoffnung, dass Gott uns versorgt, entsteht eine Politik der Nächstenliebe an Stelle einer Politik der Angst.



Markus Meury ist Soziologe und Mitglied des Leitungsausschusses von «ChristNet». [markusmeury@gmx.ch](mailto:markusmeury@gmx.ch)

## Natur und Moral

Daniel Suter

Berichte über Naturkatastrophen häufen sich. Aktuell wird Pakistan heimgesucht. Populär ist die Ansicht, dass die Klimaveränderung dafür verantwortlich sei. Wenig beachtet wird der Zusammenhang zwischen Natur und Moral. Ich behaupte: Gerät die Natur ausser Rand und Band und kehrt sich gleichsam gegen den Menschen, sind die wahren Ursachen moralisch. Psalm 82 und Jesaja 24 zeigen beispielhaft, wie ungerechte Politik die Schöpfungsordnung aus dem Gleichgewicht bringt. Das sensible Ökosystem Erde und das nicht weniger sensible soziologische System Menschheit sind durch den gemeinsamen Schöpfer vielfältig ineinander verwoben worden.

Eine rabbinische Weisheit sagt griffig: «Auf drei Dingen beruht die Welt: Auf Recht, auf Wahrheit und auf Frieden, denn es steht geschrieben (Sach 8,16): 'Rede einer mit dem anderen Wahrheit, und richtet recht, und schaffet Frieden in euren Toren.'»

Angesichts von Naturkatastrophen könnte man ähnlich wie Jesus fragen: «Meint ihr, dass die Pakistani schuldiger gewesen sind als zum Beispiel die Europäer?» – «Nein», sagte Jesus damals, «sondern wenn ihr nicht umkehrt, werdet ihr alle auch so umkommen!» – Happig.

Wir, die Gesegneten aus den Ländern der Reformation und Aufklärung, von Demokratie und Menschenrechten, treten Gotteserkenntnis und Segnung mit Füssen. Können wir künftige Naturkatastrophen, Wirtschaftskrisen oder Seuchen verhindern? «Nahe ist denen seine Hilfe, die ihn fürchten, ... Gnade und Treue finden zusammen, es küssen sich Gerechtigkeit und Friede. Treue sprosst aus der Erde, und Gerechtigkeit schaut vom Himmel hernieder ...» (Ps 85,10-14). Das deute ich so: Sachgerechte Politik, kreative Technik und Gottesfurcht wirken Wunder. Lässt man Gottesfurcht aus diesem Trio weg, sind die Resultate nicht der Rede wert.



Daniel Suter, Theologe MTh, ist Geschäftsführer der Eidgenössisch-Demokratischen Union EDU Kanton Zürich. [Daniel.Suter@edu-zh.ch](mailto:Daniel.Suter@edu-zh.ch)

Unsere Kolumnisten schreiben aus unterschiedlicher politischer Perspektive und regen damit zur persönlichen Meinungsbildung an.

# Sind christliche Medien besser?

**Fritz Imhof Die säkulare Medienwelt der Schweiz hat von einer Forschergruppe unter der Leitung des Soziologen Prof. Kurt Imhof schlechte Noten erhalten<sup>1</sup>. Sind christliche Journalisten und Medien besser?**



Wenn Medien gratis sind

Die Christen in der Schweiz, die sich zur Schweizerischen Evangelischen Allianz (SEA) zählen, haben es innerhalb einer Generation geschafft, ausser den Printmedien auch moderne Medien wie Radio, Fernsehen und Internet für ihre Ziele nutzbar zu machen. Idea, ERF, Fenster zum Sonntag und Livenet sind zu Symbolen für mutige Initiativen, Qualität und Breitenwirkung geworden. Sie haben das Medienbewusstsein der Schweizer Christen geschärft und auch im breiteren kirchlichen Raum Anerkennung gefunden.

## Die Frage nach der Qualität

Mit diesen Medien in der Gesellschaft präsent zu sein, ist schon mal ein Erfolg. Nun stellt sich aber neben der Finanzierung auch die Frage nach der Qualität. Gelingt es, in einem wö-

chentlichen Fernsehmagazin langfristig genügend gute Geschichten und profilierte Christen für einen Talk zu finden? Im säkularen Umfeld ist die Qualität deutlich gesunken, wie die Forscher in ihrem «Jahrbuch 2010 Qualität der Medien» festhalten. Kann ein Internetangebot mit einem täglichen Nachrichtengefäss immer wieder interessante Meldungen, insbesondere selbst erarbeitete und recherchierte Beiträge, zusammenstellen, so dass es auf die Länge spannend bleibt? Die säkulare Welt tut sich schwer damit.

Dasselbe gilt für die Radioarbeit. Sie muss mit knappen Budgets und relativ wenigen Mitarbeitenden einen hohen Qualitätsstandard erreichen. Sie ist auf bestehende Agenturen und andere Medien im kirchlichen Raum angewiesen und damit auf Nachrichten und Texte, die ebenfalls unter Finanz- und Zeitdruck produziert worden sind. Im säkularen Umfeld sticht hier lediglich Radio DRS positiv hervor.

## Die neue Oberflächlichkeit

Eine Menge von abonnierten Medien, Gratis-Zeitungen und entsprechenden Angeboten im Web braucht täglich genügend Stoff, um die eigene Legitimität auszuweisen. Dabei müssen wenig Leute viel produzieren. So bleibt wenig Zeit für gute Recherchen.

Die Schweizer Medienkonsumenten scheinen (noch) nicht unter dem Qualitätsverlust zu leiden, ja sie fördern ihn durch ihr Lese-, Seh- und Hörverhalten sogar. Sie sind sanft an die neue Oberflächlichkeit herangeführt worden und merken nicht, dass wesentliche Fragen kaum gestellt werden und wichtige Themen nicht zum Zug kommen.

Können christliche Medienschaffende hier einen Kontrapunkt setzen? Es muss ihr Ziel sein!

## Klatsch verdrängt Information

Eine Forschergruppe um den Soziologen Kurt Imhof hat eine Analyse der Schweizer Medienlandschaft vorgenommen und in ihrem Jahrbuch «Qualität der Medien» eine kritische Bilanz gezogen. Konkret hat sie festgestellt<sup>2</sup>:

- «In allen Mediengattungen wächst das Angebot an Klatsch bzw. an sogenannten Softnews, welche die klassischen publizistischen Kernthemen Politik, Wirtschaft und Kultur zurückdrängen.
- Die Nachhaltigkeit der Berichterstattung lässt nach. Episodische, auf Personen, Konflikte und Katastrophen zugeschnittene Informationen nehmen zu.
- Obwohl die Welt zusammenwächst, schotten sich die Medien ab, indem sie die Auslandberichterstattung stark abbauten. ‚Die grossartige Tradition der schweizerischen Auslandberichterstattung bricht ein‘, notiert das Jahrbuch.
- Die Wirtschaftsinformation bleibt mangelhaft.
- Der Erfolg der Gratiszeitungen und die Gratisangebote im Internet senkten unter den Konsumenten das Bewusstsein dafür, dass Informationsqualität etwas kostet.
- Der Einbruch bei den Werbeeinnahmen erschwert die Finanzierung der redaktionellen Leistungen.
- Die Bedeutung derjenigen Medientitel, die wenig zur Informationsqualität beitragen, wird weiter wachsen.
- Der recherchierende, einordnende Journalismus gerät weiter unter Druck.
- Auch die Presse orientiert sich vermehrt an den Unterhaltungsbedürfnissen der Medienkonsumenten statt an Informationsbedürfnissen der Staatsbürger.»



Fritz Imhof ist freier Fachjournalist und Co-Leiter der Redaktion des Magazins INSIST. fritz.imhof@gmx.ch

<sup>1</sup> <http://jahrbuch.foeg.uzh.ch/Seiten/default.aspx>; [www.qualitaet-der-medien.ch](http://www.qualitaet-der-medien.ch)

<sup>2</sup> [www.rhetorik.ch](http://www.rhetorik.ch)



# Mit älteren Menschen würdig umgehen



«Wenn es heute Stimmen gibt, die die Meinung vertreten, dass hochbetagte Menschen durch schwere Erkrankung wie z.B. eine Demenz ihre Würde verlieren, ist dem entschieden entgegenzutreten.»

**Heinz Rüeegger** Die Menschen werden immer älter. Der Anteil alter Menschen an der Gesamtbevölkerung steigt in unserer Gesellschaft markant an. Man spricht von der demographischen Alterung und von einer Gesellschaft des langen Lebens. Gleichzeitig gibt es eine starke Tendenz, das Alter, vor allem das hohe Alter, abzuwerten.

Anti-Aging erklärt das Altern gar zu einer Krankheit. In der Öffentlichkeit, in Politik und Medien kommen alte Menschen oft nur unter den Gesichtspunkten der steigenden Gesundheitskosten oder der Belastung für die jüngere Generation zur Sprache. Das ist entwürdigend.

## Eine wertvolle Lebensphase

In dieser Situation hat der Heimverband CURAVIVA Schweiz die Initiative ergriffen und in einer interdisziplinären Arbeitsgruppe mit Vertreterinnen und Vertretern anderer Nicht-Regierungs-Organisationen eine Charta der Zivilgesellschaft zum würdigen Umgang mit älteren Menschen erarbeitet. Ziel der Charta<sup>1</sup> ist es, die demographische Alterung als

Chance zu sehen und die Gestaltungskraft der älteren Menschen als Ressource zu würdigen (These 1). Gegen die Strömung des Anti-Aging bejaht sie das Alter als wertvolle Lebensphase mit eigenen Möglichkeiten und Herausforderungen (These 2). Sie macht alten Menschen Mut, «selbstbewusst zu ihrem Altsein zu stehen, eine ihrer Lebensphase entsprechende Alterskultur mit eigenen Werten und Prioritäten zu entwickeln und diese aktiv in die Gesellschaft einzubringen» (These 3). Die Charta sieht es als Aufgabe der Gesellschaft an, Rahmenbedingungen zu schaffen, die es Menschen möglich machen, sich bis ins hohe Alter weiterzuentwickeln (These 4).

## Leben lernen

Das hohe Alter macht zentrale menschliche Phänomene erfahrbar. Etwa, dass Menschsein immer geprägt ist von Verletzlichkeit, Abhängigkeit und Sterblichkeit. Das verdrängen wir lieber. Wenn wir diese Realitäten nicht ernstnehmen, gibt es kein erfülltes Menschsein und keine humane Gesellschaft (These 5).

In der Charta wird die unverlierbare

Würde aller Menschen unterstrichen: «Wenn es heute Stimmen gibt, die die Meinung vertreten, dass alte, hochbetagte Menschen durch schwere Erkrankung wie z.B. eine Demenz ihre Würde verlieren, ist dem entschieden entgegenzutreten» (These 6).

## Gesellschaftliche und politische Aufgabe

Angesichts der demographischen Entwicklung ist die Begleitung, Betreuung und Pflege hochbetagter Menschen eine anspruchsvolle gesellschaftliche und politische Aufgabe, die gefördert und honoriert werden soll. In dieser traditionellen Frauendomäne wird künftig auch das Engagement von Männern immer mehr gefragt sein (These 7).

Dabei ist Wert darauf zu legen, dass der bleibende Anspruch alter Menschen auf Selbstbestimmung respektiert wird. Sind Menschen nicht mehr urteilsfähig, ist deren mutmasslicher Wille herauszufinden und zu beachten (These 8). Zur Pflege und Betreuung gehören nicht nur fachliche Verrichtungen, sondern auch menschliche Zuwendung und die mitfühlende Gesprächsbereitschaft (These 9). Schliesslich fordert das Alter die ganze Gesellschaft dazu auf, sich der menschlichen Endlichkeit und Sterblichkeit bewusst zu werden und für eine gute Kultur des Sterbens Sorge zu tragen (These 10).

<sup>1</sup> Die Charta wird getragen von Curaviva Schweiz, dem Spitex Verband Schweiz, dem Pflegefachverband Curahumanis, der Schweizerischen Alzheimervereinigung, von Pro Senectute Schweiz, dem Schweizerischen Roten Kreuz, dem Schweizer Berufsverband der Pflegefachleute und der Unabhängigen Beschwerdestelle für das Alter. Sie ist gratis zu beziehen bei Curaviva Schweiz (info@curaviva.ch). Download unter [www.curaviva.ch](http://www.curaviva.ch)



**Dr. theol. Heinz Rüeegger MAE** ist Theologe, Ethiker und Gerontologe. Er ist Mitarbeiter am Institut Neumünster, einer Institution der Stiftung Diakoniewerk Neumünster - Schweizerische Pflegerinnen-schule, und Seelsorger in einem Pflegeheim.

## Und wer haftet jetzt?

Regina Aebi-Müller **Täglich lesen wir in den Medien von schrecklichen Ereignissen - wie jüngst etwa vom Tod mehrerer Babys, denen bakterienverseuchte Infusionen verabreicht wurden. Wie können Christen mit Schaden umgehen?**



Oft sind es vergleichsweise harmlose Vorfälle in unserem Umfeld: Der Wasserschaden im Keller, das gebrochene Bein, weil sich unter der dünnen Schneeschicht Eis gebildet hatte. Oder die Hose, die den Angriff von Nachbars Dackel schlecht überstanden hat. «Wer haftet?», lautet dann oft unsere erste Frage. Für Juristen muss die Standardantwort lauten: «Casum sentit dominus – der Eigentümer trägt den Schaden grundsätzlich selbst.» Die Überwälzung des Schadens auf einen Dritten ist eigentlich die Ausnahme.

### Die schöne Ausnahme

In unserem Rechtsempfinden ist die Ausnahme aber längst zur Regel geworden. Am einfachsten ist es natürlich, wenn der Geschädigte für den Fall versichert ist. Wenn nicht, beginnt die Suche nach Haftungsgrundlagen. Vielleicht ist der Schaden die Folge einer Vertragsverletzung, für die jemand haftet. Wenn zum Beispiel der Wasserschaden durch die Unvorsicht eines Handwerkers verursacht wurde. Ähnlich verhält es sich bei der verunreinigten Infusion, die eine Sorgfaltpflichtverletzung des Spitals darstellen kann. Gelegentlich greift auch eine spezielle Rechtsregel, etwa die Haftung des Hausbesitzers (bei der vereisten Treppe) oder des Tierhalters (beim Hundebiss).

In vielen Fällen aber helfen weder ein Vertrag noch eine Spezialnorm weiter. So bleibt der Rückgriff auf den allgemeinen Haftungsstatbe-

stand: «Wer einem andern widerrechtlich Schaden zufügt, sei es mit Absicht, sei es aus Fahrlässigkeit, wird ihm zum Ersatze verpflichtet.»

Diese Grundnorm des so genannten ausservertraglichen Haftpflichtrechts klingt auf den ersten Blick ebenso einfach wie einleuchtend. Doch sie hat auch ihre Tücken. Was ein «Schaden» ist, kann zum Streit führen: Nur die Arztkosten? Oder auch der Verdienstaufschlag? Oder gar noch der Schaden, den der lohnfortzahlungspflichtige Arbeitgeber erleidet? Welche Schadenszufügung «widerrechtlich» ist, darüber verfassen gelehrte Juristen ganze Bücher. Trotzdem: In der Praxis der Gerichte ist die Verpflichtung des Schädigers zum Schadenersatz Alltag.

Blickt man über die kontinentaleuropäische Rechtsordnung hinaus, so kann der Geschädigte nicht selten aus der Schädigung regelrecht Profit schlagen: Wenn in den USA einer Dame, die sich in der Schnellimbisskette an einem heissen Kaffee verbrüht hat, eine Millionenschädigung zugesprochen wird, dann übersteigt dies das Verständnis des Durchschnittseuropäers. Auch dafür gibt es freilich plausible Erklärungen: So kann nach amerikanischem Rechtsverständnis ein Gericht dem Opfer nicht nur Ersatz für den tatsächlich erlittenen Schaden zusprechen, sondern unter Umständen auch Strafschadenersatz (punitive damages). Die Schnellimbisskette zahlt dann eine Strafe dafür, dass sie, ohne den Gast zu warnen, siedend heissen Kaffee ausgedient

hat – und die Busse geht nicht an den Staat, sondern an den (oder die) Geschädigte/n.

### Die biblische Alternative

Auch wenn uns solche Auswüchse absurd erscheinen: Der Gedanke, den Schaden gutzumachen, den ich dem Andern zugefügt habe, ist nicht unbiblisch. Die mosaischen Gesetze enthalten erstaunlich präzise «Haftungsnormen»: So muss etwa der Hauseigentümer sein Flachdach mit einem Geländer versehen, damit niemand herabfällt und sich verletzt (5 Mose 22,8). Die Bibel kennt aber noch einen andern Umgang mit Schaden jenseits aller Haftungsnormen und der Suche nach Schuldigen: «Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt» (Hiob 1,21). Im Neuen Testament stehen die kraftvollen Worte des Apostels Paulus: «Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen» (Röm 8,28). Wie wäre es, wenn unsere erste Frage beim nächsten Schaden, der uns trifft, nicht lautet «Wer haftet?» sondern: «Lieber Gott, was willst du mir damit zeigen?»



**Prof. Dr. Regina Aebi-Müller** ist Professorin für **Privatrecht und Privatrechtsvergleichung** an der **Universität Luzern**.  
regina.aebi@unilu.ch

# Wie nachhaltig sind «nachhaltige Aktien»?

Marc Baumann/Lukas Stücklin **Ist der globale Ölkonzern BP eine nachhaltige Firma? Gemäss dem Aktien-Nachhaltigkeitsindex DJSI war die Antwort bis Ende Mai 2010 klar ja. Nach dem Öko-Desaster im Golf von Mexiko ist es damit plötzlich vorbei. Die Aktie von BP wurde eiligst aus den meisten Nachhaltigkeitslisten gestrichen - so auch aus dem DJSI.**

Der beschriebene Vorfall sagt wenig über BP aus und viel über die Irrungen der «Nachhaltigkeitsindustrie». Nachhaltigkeit beim Investieren meinte ursprünglich, dass bestimmte spezifische Bereiche wie z.B. Waffen, Pornographie oder Kinderarbeit im Anlage-Portefeuille nicht vorkommen durften. Unterdessen hat sich unter diesem Stichwort ein Verfahren etabliert, das in allen Branchen und Ländern die jeweils «besseren» von den «schlechteren» Firmen zu unterscheiden versucht. Resultat dieser Entwicklung ist eine von Technokratie und Spezialistentum dominierte Einteilung der Anlagewelt in gut und böse. Das beruhigt das Gewissen und ermöglicht es, in fast alle Themen und Länder «nachhaltig» zu investieren.

## Engagiert investieren

Wie der Fall BP zeigt, sind die Resultate der aufwendigen Nachhaltigkeits-Analysen eher ernüchternd. So tummeln sich in vielen Nachhaltigkeitsfonds die «altbekannten» Multis von Novartis bis UBS. Ganz abgesehen davon, dass solche Aktien auch direkt und damit kostengünstiger gekauft werden könnten, führt die Delegation der Investitionsentscheide an solche Fonds kaum zu einem engagierten Umgang mit dem eigenen Anlagevermögen. Der so genannte «best-in-class» Ansatz beantwortet nämlich nur die Frage, ob z.B. die UBS «nachhaltiger» sei als die Credit Suisse. Eine aktive Auseinandersetzung mit der Frage, was man mit ei-

ner Investition bewirken will, findet auf diese Weise aber nicht statt.

Unseres Erachtens sind für ein engagiertes Investieren folgende Aspekte notwendig:

- **Klärung der Ausgangsfrage:** Häufig steht am Ausgangspunkt der Investition eine Renditeerwartung – basierend auf Ansprüchen an den eigenen Lebensstandard und Wohlstand. Erst danach prüfen wir als Investoren, ob dieses Ziel auch einigermaßen «anständig» zu erreichen ist. Mit einem seichten Nachhaltigkeitsbegriff werden dafür kaum Grenzen gesetzt. Notwendig wäre eine ganz andere Ausgangsfrage, nämlich: Was will und soll ich mit meinem Geld bewirken? Wie kann ich die Verantwortung meines Besitzes richtig wahrnehmen? Die Beantwortung dieser Frage führt zu einem bewussteren Umgang mit dem eigenen Vermögen.

- **Rückbesinnung auf den gesunden Menschenverstand:** Statt dass wir Investitionsentscheidungen an Experten bzw. Computersysteme delegieren, ist die Aktivierung des eigenen Urteilsvermögens oft zielführender. Wenn wir uns mit der Nachhaltigkeit einer Anlage beschäftigen, haben wir meist ein gutes Gespür für Ausschlussbereiche, bei denen uns nicht wohl ist. Aus der Warte des gesunden Menschenverstandes ist der Fall bei BP klar: Erdölförderung wird immer mit ökologischen Risiken behaftet und damit nie eine klinisch saubere Anlagemöglichkeit sein. Der Ein- oder Ausschluss der Branche ist daher letztlich immer eine subjektive Entscheidung.

- **Bewusstes Eingehen von (moralischen) Risiken:** Der Optimierungswahn führt zur Erwartung, dass es möglich sei, mit Finanzanlagen gute Renditen zu erwirtschaften, ohne Risiken einzugehen bzw. ohne uns die



Hände schmutzig zu machen. Dazu gehört die Forderung, dass Anlagen jederzeit verkäuflich sein müssen, damit wir über unser Geld verfügen können. Diese Haltung widerspricht jedoch zutiefst dem verantwortungsvollen Umgang mit unserem Besitz. Wenn unser Geld etwas bewirken soll, dann ist dies nicht ohne Risiken zu haben und vor allen nicht ohne den temporären Verzicht auf sofortige Verfügbarkeit.

## Der Schatz im Acker

Ein seichter Nachhaltigkeitsbegriff und die sofortige Verfügbarkeit des Vermögens gehen also Hand in Hand. Die gesellschaftlich konstruktive Wirkung von Investitionen ist aber oft ohne eine gewisse Langfristigkeit und ohne Mitverantwortung nicht zu haben.

Als Vorbild mag der Mensch im biblischen Gleichnis vom Reich Gottes dienen, der im Acker einen Schatz findet und ihn wieder vergräbt: «In seiner Freude ging er hin und verkaufte alles, was er hatte und kaufte den Acker.» Dieser Mensch setzt sein Kapital engagiert ein. Er sichert sich nicht gegen Eventualitäten ab – sonst hätte er den Acker vermutlich nur temporär geleast. Wofür wollen wir unser Kapital einsetzen?



Marc Baumann ist Anwalt und Inhaber eines MBA  
marc.baumann@invethos.ch



Lukas Stücklin ist Theologe  
lukas.stuecklin@invethos.ch

Die beiden sind Gründer von Invethos AG,  
www.invethos.ch

# Den Eltern eine Sprache geben

Peter Schmid **Der christliche Glaube ist etwas Gemeinschaftliches. Man soll ihn teilen und gemeinsam leben, auch generationenübergreifend. Das wird noch nicht überall so gesehen.**

Für viele Zeitgenossen gehört Glaube derart zum Privaten, dass er kaum ausgesprochen, geschweige denn mitgeteilt oder gar gelehrt werden kann. In diesem Sinn äusserte sich eine Mutter, als ich, der Religionslehrer ihres Sohnes, mit ihr sprechen wollte. Wir kamen nicht zur Sache. Die Frau gehört zum beachtlichen Segment der Schweizer Bevölkerung, das eine engagierte Mitteilung des Glaubens als aufdringlich und ver-einnahmend ablehnt.

Andererseits erwarten Eltern mit einem distanzierten oder ungeklärten Verhältnis zum christlichen Glauben, dass die Kinder von Kirche und Schule in den Stand gesetzt werden, die Glaubenseinstellung zu wählen. Sie haben den Kindern ihre Gene weitergegeben, doch im Religiösen wollen sie nicht Vorbilder sein – ihrem Glauben (falls es ihn gibt) fehlt die Sprache. Das Manko kaschieren sie mit dem Loblied auf die religiöse Selbstbestimmung: Die Kinder sollen von Kirche und Schule informiert werden, um schliesslich «frei» entscheiden zu können.

Die reformierte Kirchgemeinde Frauenfeld hat im Rahmen des «Schatzchischte»-Projekts Zweitklässler zweiwöchentlich im Quartier zu Lektionen eingeladen und damit viel Zustimmung geerntet. Eine anfänglich skeptische Mutter äusserte, ihrer Tochter habe es gefallen – «und ich glaube, es hilft ihr, für ihren weiteren Lebensweg eigene Entscheidungen zu fällen».

## Das biblische Vorbild

Nach der Wüstenwanderung legte Mose den Israeliten die Zehn Gebote Gottes nochmals vor und fasste sie in zwei Sätzen zusammen: «Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr. Und du sollst den Herrn,



**Der Religionsunterricht für die Zweitklässler der Frauenfelder Reformierten findet nicht im Schulzimmer, sondern zu Hause statt.**

deinen Gott, lieben, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit deiner ganzen Kraft» (5 Mose 6,4.5). Die Worte sollen jedem im Herzen bleiben, mahnt Mose, «und du sollst sie deinen Kindern einschärfen» und erläutern und lieb machen, unablässig, bei alltäglichen Verrichtungen (6,7f.20f.). «Lasst eure Kinder aufwachsen in der Erziehung und Zurechtweisung des Herrn», schreibt Paulus den Vätern (Eph 6,4, NZÜ).

Diese Worte sind alt – und höchst aktuell. «Die Religiosität der Eltern ist der wichtigste Einflussfaktor für die spätere Religiosität der Kinder im Erwachsenenalter», hält Jörg Stolz in seinem neuen Buch fest (siehe S. 39). Der Religionssoziologe unterstreicht die Bedeutung der Familienarbeit. «Die nachwachsenden Generationen ... werden das reformierte Erbe nur weitertragen, wenn man ihnen die entsprechenden Werte und Glaubensüberzeugungen auch vermittelt.»

## Eltern einbeziehen

Die Frauenfelder Reformierten haben kreativ angesetzt: Die 75-minütigen Lektionen für die Zweitklässler gibt es – statt in einem Schulzimmer – zu Hause. Nicht Katechetinnen, sondern Mütter leiten die Quartiergruppen. Eine von ihnen äusserte: «Im Vorbereitungsteam hatte es Platz



für eigene Fragen und Zweifel, ich fühlte mich getragen und in Glaubensfragen sehr verantwortungsvoll unterstützt.» Die Kirche hat einen familiennahen Unterricht gestaltet, sie hat die Mütter einbezogen und dazu gebracht, den eigenen Glauben zu bedenken.

Die reformierte Kirche tut gut daran, die Eltern einzubeziehen – schon wenn das Baby die Augen öffnet. Wenn Ballett und Sportclub mit Religion um die Randstunden konkurrieren, ist es zu spät. Das Ja zur christlichen Erziehung bei der Taufe ist leer, wenn Vater und Mutter nicht glauben oder für ihren Glauben keine Sprache finden. Die Zukunft der Landeskirchen hängt daran, dass sie jungen Paaren helfen, Gott zu lieben und sich auf Christus einzulassen – damit sie nicht nur die Gene, sondern auch ihren Glauben weitergeben.



**Peter Schmid ist Theologe und Redaktor beim Webportal Livenet.ch.**  
petrus@livenet.ch

# Die Kunst des provisorischen Wissens

**Konrad Zehnder** **Naturwissenschaft ist Wissen über die Natur. Sie zu beobachten, ihre Gesetze zu erkennen und zu erklären ist ein Grundbedürfnis der Menschen. Doch die Grenzen des Wissens werden immer deutlicher.**

Aus dem über unvorstellbare Zeiträume überlieferten und weiter entwickelten Wissen ist ein gigantisches Wissensgebäude entstanden, das wir heute Naturwissenschaft nennen. Entwicklung ist ein Wesensgrundzug der Welt, wie wir sie heute erkennen und verstehen – und wie sie vor Urzeiten verstanden wurde. Alles Erkennbare hat eine Geschichte. Es hat einen Anfang, und es entwickelt sich; es ist noch unterwegs und gewissermassen provisorisch, bis es eines Tages abgeschlossen wird.

## Eindrückliches Beispiel

Die Naturwissenschaft selbst ist ein eindrückliches Beispiel dafür. Es war von Anfang an klar und ist es bis heute geblieben, dass die Natur durch die Naturwissenschaft (und den menschlichen Verstand generell)

niemals in ihrer ganzen Grösse, Fülle und Komplexität erkannt werden kann. Damit stehen wir vor einem paradoxen Phänomen: Einerseits ist es der Wissenschaft mit einer weltumspannenden, millionenfachen, sich gegenseitig ergänzenden, konkurrenzierenden und korrigierenden «Streitmacht» an Forschenden gelungen, durch systematische Wissensvermehrung, Wissensvernetzung und Überprüfung der Fakten ein beeindruckendes, in mancher Hinsicht extrem erfolgreiches Wissensgebilde zu erschaffen, das ständig revidiert, neu gebaut, erweitert und verdichtet wird.

Andererseits dreht sich dieses immense Wissen beharrlich um das legendäre Wort eines berühmten abendländischen Philosophen: «Ich weiss, dass ich nichts weiss.» Die Wissenschaft feiert ihre Triumphe des Wissens und führt zugleich einen erbitterten Kampf gegen das Nichtwissen. Einer dieser Kämpfer – ein emeritierter Professor, der auf seinem Fachgebiet anerkannt und Autor mehrerer Bücher ist – sagte mir neu-

lich: «Je mehr ich weiss – und das ist über das Thema X ein Vielfaches vom Wissen anderer – desto mehr kommt eine Hydra, der ich einen Kopf abgeschlagen habe, worauf sieben neue nachwachsen.» Wer sagt denn, Wissenschaft sei rechthaberisch? In der echten Wissenschaft ist das Gegenteil der Fall. Ihr Fundament ist die Methode des Zweifels und Fragens. Gerade heute, in einer Zeit des unübersichtlich riesig gewordenen Wissens, kommen die Grenzen des Wissens wieder stärker ins Bewusstsein.

## Die Wissenskugel

Die durch Jürgen Mittelstrass bekannt gewordene Parabel der Wissenskugel veranschaulicht dies so: Das Wissen kann mit einer Kugel verglichen werden, die im Nichtwissen schwimmt. Indem sie immer grösser wird, wachsen auch ihre Oberfläche und damit die Grenze zum Nichtwissen. In einem anderen Bild gleicht unser Wissen einem Sieb, in dem nur gröbere Dinge hängen bleiben und feinere durchschlüpfen. Das ewig Bruchstückhafte unserer Erkenntnis mag für die einen ein schmerzliches Zugeständnis, für andere beruhigend sein. Als Christ und begeisterter Naturwissenschaftler kann ich in der Mitte bleiben: Ich bin gewarnt vor der Versuchung, überheblich zu werden und gefeit vor Grössenwahn. Und: Ich darf den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen das ihnen angemessene Vertrauen schenken. Nicht zuviel, denn sie sind nicht «die Wahrheit». Und nicht zu wenig, denn sie sind keine «Irrlehre». Ich darf mit dem Geist Gottes, mit Weisheit, Verstand, Erkenntnis und mit allerlei Geschicklichkeit (2 Mose 31,5) die Werke Gottes erforschen. Das ist ein wunderbares Geschenk.

**Es war von Anfang an klar und ist es bis heute geblieben, dass die Natur durch die Naturwissenschaft niemals in ihrer ganzen Grösse, Fülle und Komplexität erkannt werden kann.**



Fritz Imhof



**Konrad Zehnder** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Schweizerischen Geotechnischen Kommission der ETH Zürich.  
[konrad.zehnder@erdw.ethz.ch](mailto:konrad.zehnder@erdw.ethz.ch)  
[www.sgk.ch/kzehnder](http://www.sgk.ch/kzehnder)

# Aufstieg

**4progress**  
für ihren fortschritt

## Coach EAS oder Supervisor/in EAS

Erweitern Sie Ihre Beratungskompetenz nachhaltig und sichern Sie sich gleichzeitig das begehrte EAS-Zertifikat.

**Coaching-Ausbildung EAS** Wir bieten Ihnen eine Weiterbildung, die Sie mit verschiedensten Konzepten (Transaktionsanalyse, Systemik, Gruppendynamik, etc.) vertraut macht. Zudem erwerben Sie nur mit dieser Coachingausbildung Ihren Zugang zur verkürzten Supervisionsausbildung EAS.

**Supervision-Ausbildung EAS** Wir bieten Ihnen eine Weiterbildung, die Sie mit verschiedensten Konzepten (Transaktionsanalyse, Systemik, Gruppendynamik, Gestaltpsychologie, Tiefenpsychologie, etc.) vertraut macht. Zusätzlich erwerben Sie sich in den Bereichen Organisationsentwicklung und Supervision mit Führungskräften & Führungsteams mehr Kompetenz an.

**Qualität, die sich abhebt!**

4progress GmbH | Oristalstr. 58 | 4410 Liestal | Tel. +41 (0)79 640 93 23  
mail@4progress.ch | www.4progress.ch | www.4progress.eu

**Nächste Ausbildungsstarts:  
November 2010**

14. November 2010

**Sonntag  
der verfolgten  
Kirche**

Christen sind weltweit die  
am meisten verfolgten Menschen.  
Wir setzen uns für sie ein.

**Machen  
Sie mit!**

[www.verfolgung.ch](http://www.verfolgung.ch) u.a. mit

- Länder-Informationen
- Predigtgedanken
- Power-Point-Präsentation
- **Petition für Religionsfreiheit zum Unterschreiben**

SEA, Josefstrasse 32, 8005 Zürich  
Tel. 043 344 72 00, svk@each.ch

SONNTAG DER VERFOLGTEN KIRCHE

SCHWEIZERISCHE EVANGELISCHE ALLIANZ

[www.insist.ch](http://www.insist.ch)

**Wünschen Sie sich einen gläubigen Partner?**

Christlicher Partnerschafts Dienst

2800 Teilnehmer erfolgreich vermittelt!

**Kostenlose Infos:** cpd  
Sophie-Guyer-Str. 5 • CH-8330 Pfäffikon  
Tel. 044-951 23 57 • [www.cpdienst.com](http://www.cpdienst.com)

**23 Jahre cpd**



## EINFÜHRUNG

# Im Dschungel der Weltanschauungen

**Felix Ruther** Jeder Mensch hat seine eigene Weltsicht: eine Sammlung von nicht beweisbaren Vorstellungen, mit denen er die Welt und seine Erfahrungen mit ihr interpretiert.

Obwohl sie im Detail unterschiedlich sind, lassen sich die verschiedenen Weltanschauungen vereinfacht ordnen. Dazu bieten sich u.a. zwei Systeme an. Das eine basiert auf Clousers<sup>1</sup> Dreiteilung der Weltanschauungen. Das andere schliesst an Kants Grundfragen der Philosophie an und wird in einem weiteren Artikel<sup>2</sup> ausgeführt.

### Die drei Grundtypen einer Weltanschauung nach Clouser

In seinem Buch «The Myth of Religious Neutrality» (Der Mythos der religiösen Neutralität<sup>3</sup>) zeigt Roy A. Clouser überzeugend, dass jede Theoriebildung durch eine weltanschauliche Glaubensvorstellung beeinflusst ist. Diese Beeinflussung wirkt umso stärker, je umfassender eine Theorie die Wirklichkeit zu deuten versucht. Seine Untersuchungen führten Clouser zur Überzeugung, dass im Zentrum aller weltanschaulichen Glaubenssysteme et-

was «Göttliches» steht. Dieses Etwas, das einen «göttlichen» Status innehat, existiert voraussetzungslos aus sich selber, alles andere hängt in seiner Existenz von ihm ab. Das «Göttliche» kann ohne das «Nichtgöttliche» existieren, nicht aber umgekehrt. Trotz der vielen verschiedenen Vorstellungen über das «Göttliche» kann man laut Clouser drei Hauptgruppen unterscheiden:

### a) Die materialistische oder naturalistische Weltanschauung

Sie geht davon aus, dass es nur Materie und Energie gibt. Beide existieren aus sich selbst und können nicht weiter hinterfragt werden. Die Materie nimmt also den Platz des «Göttlichen» ein, denn alles andere hängt letztlich von ihr ab. Auch wenn in dieser Weltanschauung keine subatomaren Teilchen angebetet werden, stellt sie doch ein Glaubenssystem dar. Denn gerade ihr Hauptpostulat, dass nur das Materielle existiere, ist eine unbeweisbare Behauptung.

Allerdings steht der Materialismus heute vor dem Problem, dass die Quantenphysik die Idee der Materie völlig aufgelöst hat. Es scheint, dass wir nicht einmal die Grundlagen der physischen Wirklichkeit richtig erfassen



**Felix Ruther** ist Studienleiter der VBG und Präsident von INSIST.  
felix.ruther@insist.ch

können. Zudem sperren sich unser Bewusstsein und unsere Bewusstseinsinhalte (Mathematik, Logik, Gefühle und Absichten) gegen die Übersetzung in rein physikalische Begriffe. Für die meisten Menschen ist es offensichtlich, dass viele Aspekte des menschlichen Lebens in Begriffen von Absicht, Zielen und Bewertungen erklärt werden müssen. Solche Begriffe machen im Materialismus keinen Sinn. Sobald wir glauben, die Wirklichkeit habe eine spirituelle Dimension, und dass wir bei der Suche nach Wahrheit, Schönheit und Güte etwas suchen, das real existiert, genügt der Materialismus nicht mehr, um unsere Erfahrungen zu erklären.

### b) Der Pantheismus

Im zweiten grossen weltanschaulichen System wird davon ausgegangen, dass alles göttlich ist und es keine nicht-göttliche Realität gibt. Im Hinduismus z.B. wird unsere Erfahrung, dass Dinge existieren oder gar verschwinden, als Illusion betrachtet. Alle religiösen Übungen zielen darauf hin, dass der Mensch in einem mystischen Erlebnis diese Illusion erkennt und sie damit überwindet. Logische Widersprüche werden als unwichtig angesehen, weil die Logik aus der illusorischen Welt stammt. Logisches Denken hindert sogar das mystische Erleben der Einheit von allem.

In der naturalistischen Weltsicht leitet das göttliche Prinzip, das die Weltordnung erzeugt hat, auch den Verstand. Daher soll der Mensch die Impulse der Emotionen überwinden, indem er die Rationalität zum höchsten Wert erhebt. Die pantheistische Sicht sagt gerade das Gegenteil: Der Fehler der Menschen ist, dass sie noch in der Welt der Sinne und der Rationalität verhaftet sind. Entscheidend ist die Intuition.

### c) Der Idealismus

Die dritte Weltsicht wird oft im Gegensatz zum Materialismus als Idealismus bezeichnet. Hier wird vertreten, dass die spirituelle Dimension des menschlichen Daseins die wirklich wichtige Dimension sei.

Viele Angriffe auf die Religion beruhen auf der Überzeugung, dass es keine spirituelle Dimension der Wirklichkeit gebe. Die «neuen Atheisten» vertreten sogar die Meinung, nur der Materialismus beruhe auf sorgfältiger Forschung und rationalem Denken. Religiöse Ansichten würden auf blindem Glauben beruhen, seien folglich eindeutig irrational und hätten nichts mit klarem Denken zu tun. Die Ignoranz – das Verleugnen der Vernunft – wird von den «neuen Atheisten» als moralisch tadelnswert eingestuft, somit ist religiöser Glaube moralisch schlecht. Eigentlich müsste man aber gerade dieser Ansicht Ignoranz vorwerfen, geht sie doch davon aus, dass all die grossen Denker und Naturforscher, welche an Gott geglaubt haben, nicht richtig denken konnten.

Der Theismus, der Glaube an einen persönlichen Gott, ist eine Form der idealistischen Weltanschauung. Man findet ihn unter den Anhängern der drei grossen Weltreligionen: Judentum, Christentum und Islam. Aus ihrer Sicht ist

nicht die Materie ewig, sondern Gott, der das Universum – also alles, was nicht Gott ist – aus dem Nichts erschaffen hat. Als Folge davon erhöht die theistische Sicht nichts in der Schöpfung bis zur Göttlichkeit, erniedrigt die Schöpfung aber auch nicht zu einer Illusion. Im Gegensatz zum Pantheismus ist sie der Überzeugung, die materielle Welt verfüge über ihre eigene Realität. Daher ist im biblischen Denken die Welt so wichtig. In ihr findet der Mensch Raum, um in der Gemeinschaft mit Gott zu leben.

Aus der wesensmässigen Verschiedenheit zwischen Schöpfung und Schöpfer ergibt sich, dass Gott weder durch Erforschung des Universums noch durch mystische Innenschau umfassend erkannt werden kann. Der prinzipielle Unterschied zwischen Schöpfer und Geschöpf schliesst auch jede Art von menschlich herbeigeführten Gottesbeweisen aus. Gott muss sich dem Menschen offenbaren, wenn er sich zeigen will. Obwohl Gott alles menschliche Verstehen bei weitem übersteigt, können die Menschen Wahrheit von Gott und über Gott erkennen, weil Gott zwei Dinge getan hat: Er hat das Universum so strukturiert, dass es über sich hinaus auf seinen transzendenten Ursprung verweist. Zudem hat er sich in seiner Offenbarung der menschlichen Erfahrung und dem menschlichen Verstand angepasst. Im Verlauf der Geschichte hat Gott mit den Menschen kommuniziert. Darüber ist ein geschriebener Bericht entstanden – die Bibel. Er beschreibt, wie es möglich ist, Gott zu begegnen.

Im Gegensatz zur pantheistischen Vorstellung führen aber Begegnungen mit Gott nie zu einer Vereinigung mit Gott im Sinne einer Selbstaflösung. Zudem sind sie reine Gnade und nie die Folge einer Eigenleistung des Menschen.

### Landkarten müssen immer wieder aktualisiert werden

Als beschränkte Wesen können Menschen nie die gesamte Realität überschauen und verstehen. Sie sind daher auf weltanschauliche Modelle und damit auf einen Glauben angewiesen.

Diese Modelle vergleicht Scott Peck<sup>4</sup> mit einer Landkarte, die uns auf dem Weg des Lebens leitet. Wenn die Karte richtig und genau ist, wird sie uns echte Orientierung vermitteln. Wir kommen aber nicht mit vollständigen Karten auf die Welt. Unser weltanschaulicher Glaube wird uns – normalerweise in einem unbewussten Prozess – durch die Kernfamilie und die uns umgebende Kultur vermittelt, fast so, wie wir in unserer Kindheit mit den Masern angesteckt worden sind. Unsere eigene Weltsicht nehmen wir vorerst nicht wahr und bemerken allfällige Unstimmigkeiten lange nicht. Erst wenn wir Erfahrungen machen, die wir mit der hergebrachten Weltanschauung nicht mehr erklären können, werden wir vermutlich beginnen, Teile unserer Sicht zu hinterfragen. Wenn die Menge der offenen Fragen ein bestimmtes Mass übersteigt, werden wir unsere ganze Weltsicht in Frage stellen; wir werden uns aufmachen und nach einer neuen, angemessenen Weltanschauung suchen. Das ist eine herausfordernde Aufgabe; viele sind nicht bereit, diese



Mühe auf sich zu nehmen. So bleibt ihre Weltsicht klein, ungenau oder gar irreführend.

Viele Menschen schützen sich gegen solche Verunsicherungen, indem sie ihre Weltsicht für vollständig und unantastbar erklären. An neuen Informationen sind sie nicht interessiert. Sie bemühen sich auch selten, die Geheimnisse der Welt und des Todes zu erforschen. Sie erstarren letztlich in einer Ideologie oder werden zu Fundamentalisten.

Im Idealfall führen neue Erfahrungen aber dazu, dass ein Individuum sich zunehmend seiner Weltanschauung bewusst wird und sich eine durchdachte Sicht aneignet. Durchdachte Positionen weisen den Vorteil auf, dass sie im Allgemeinen klar artikulierbar sind, sie vermitteln eine grössere Sicherheit und wirken daher generell überzeugender. Wer nicht weiss, was er glaubt, und weshalb er glaubt, was er glaubt, kann sich nur schwer in den weltanschaulichen Diskurs einbringen. Und wer sich bei grundlegenden Fragen nicht so weit wie möglich von guten Gründen leiten lässt, sondern ungeprüft Meinungen übernimmt oder alles möglichst offen lassen will, der liefert sein Leben der Beliebigkeit aus. Wenn eine Weltanschauung möglichst durchdacht sein soll, muss sie sich mit andern Ansichten auseinandersetzen. Der Vergleich mit andern Anschauungen hilft, die eigenen Schwachpunkte abzuschätzen, aber auch die Stärken zu erkennen. Es gilt eben: «He who knows but one worldview, knows no worldview!» – Wer nur eine Weltanschauung kennt, kennt keine<sup>5</sup>!

#### **Forderungen an eine intellektuell befriedigende Weltanschauung**

Wie wir eine Weltsicht beurteilen, das wird bereits von unserer Weltanschauung geprägt. Trotzdem gibt es einige Punkte, die es erlauben, eine Weltsicht als vernünftig oder verstandesmässig akzeptabel einzuschätzen.

Eine Weltanschauung muss das Potenzial haben, auch Neues zu deuten, sie muss sinnvolle Antworten auf neue Fragen vermitteln. Eine kraftvolle Weltanschauung hat auch die Eleganz der Einfachheit; das erlaubt ihr, in ganz verschiedenen Kulturen heimisch zu werden. Man könnte dies auch als die Forderung nach *Kompatibilität* bezeichnen.

Eine zweite Forderung ist die der *Kongruenz*: Eine Weltanschauung muss mit der vorgefundenen Wirklichkeit übereinstimmen und sie soweit erklären, dass eine Ordnung erkennbar und damit eine gewisse Vorhersagbarkeit auch für alltägliche Dinge möglich wird. Unsere Landkarten müssen immer wieder an die gegebene Realität angepasst werden. Und das ist nur möglich, wenn wir eine starke Bindung an die Wahrheit haben.

Und drittens verlangt eine intellektuell befriedigende Weltsicht auch eine gewisse *Kohärenz* – eine Stimmigkeit

in sich. Menschen sind unbefriedigt, wenn eine Erklärung offensichtlich unstimmig oder in sich widersprüchlich ist. Eine Weltanschauung sollte in sich möglichst widerspruchsfrei sein.

#### **Ist meine Weltanschauung lebbar?**

Eine Weltanschauung muss in verschiedenen Lebensbereichen für grundlegende Fragen Antworten bereitstellen, die es der Gesellschaft und dem Einzelnen ermöglichen, mit mehr oder weniger Erfolg in dieser Welt zu bestehen. So muss sie die Voraussetzungen liefern, mit denen verschiedene Handlungen und Institutionen bewertet und beurteilt werden können. Schon Kant hat darauf hingewiesen, dass im Bereich der Moral hilfreiche Antworten ohne Gottesbezug nur schwer erhältlich sind.

Da der Mensch ein soziales Wesen ist, sollte die Weltanschauung auch die Grundlagen für bedeutungsvolle soziale Beziehungen vermitteln. Versagt die Weltanschauung an diesem Punkt, fällt der soziale Schutzschirm für das Individuum weg, und das kann fatale Folgen für die betroffene Gesellschaft haben.

Unter diesen Voraussetzungen muss damit gerechnet werden, dass Mord, Vergewaltigung, Abtreibung, Raub oder Einsamkeit zunehmen.

Wenn die Weltanschauung lebbar sein soll, muss sie zudem Antworten auf psychologische Bedürfnisse wie Liebe oder Geborgenheit geben, und auch auf die Fragen nach dem Leiden und dem Bösen antworten.

Schon Jesus hat festgestellt, dass der Mensch nicht vom Brot alleine leben kann. In der Tat haben Menschen ein tiefes Verlangen, auch Antworten auf Fragen zu finden, die den Intellekt übersteigen. So haben alle Kulturen ihre religiösen Vorstellungen und Antworten, die auf diese spirituellen Bedürfnisse eingehen. Eine befriedigende Weltanschauung sollte daher auch Antworten auf metaphysische Fragen geben. So kann sie in einer Krise wie beim Tod eines geliebten Menschen psychische Kraft vermitteln. Hier versagt die naturalistische Weltanschauung weitgehend.

Wer jedoch Jesus nachfolgt, der kann erfahren, dass die Weltanschauung, die durch das denkende Verarbeiten des biblisch-christlichen Glaubens erwächst, keine Vergleiche scheuen muss. Mehr noch: Es ist meine tiefe Überzeugung, dass in Jesus ein Angebot für uns Menschen vorliegt, das ein gelingendes Zusammenleben, ein erfülltes persönliches Leben und einen guten Tod ermöglicht. Dieses Angebot verheisst sogar ein Leben über den physischen Tod hinaus. ▀

**1** Roy A. Clouser ist Professor für Philosophie und Religion am Trenton State College USA. Seine Theologie ist beeinflusst von den holländischen Calvinisten.

**2** Siehe Artikel Seite 22

**3** Deutsche Übersetzung von Johannes Corrodi.

**4** Scott, Peck in «Der wunderbare Weg» ab S. 44

**5** Burnett, David in «Clash of Words.» S. 36

GOTT UND DIE WELT

# Wie Gott die Welt sieht

Paul Kleiner **Gemäss der Bibel sieht Gott. Er hat somit auch eine Weltsicht - eine Weltanschauung. Das Sehen ist dem Psalmisten selbstverständlich, denn: «Der das Auge bildet, sollte der nicht sehen» (Ps 94,9)?**

Diese Argumentation entwirft nicht einen vermenschlichten Gott à la Xenophanes<sup>1</sup>, sondern denkt «von Gott her». Der Psalmist versteht sich als Teil der Offenbarung Gottes, der den Menschen nach seinem Bild geschaffen hat. Gottes Weltanschauung wird in der Bibel als umfassend dargestellt. Ich würde sie nicht «objektiv» oder «neutral» nennen. Bisweilen meinen Menschen, in ihren Überlegungen einen so genannten Gottesstandpunkt einnehmen zu können. Dabei verkennen sie aber ihre eigene raum-zeitliche Begrenzung, die jede menschliche Sichtweise perspektivisch macht. Dies gilt auch für die Theologie – die Auslegung der Bibel. Und ebenso für die folgenden Ausführungen, in denen unter vier Aspekten die umfassende Weltanschauung Gottes entfaltet werden soll.



Paul Kleiner (49) ist Theologe und Rektor des Theologisch-Diakonischen Seminars (TDS) Aarau. Er lebt mit seiner Frau in Winterthur. [p.kleiner@tdsaarau.ch](mailto:p.kleiner@tdsaarau.ch)

## 1. Gott sieht alles

In der poetischen Sprache der Bibel gesagt: «Gott schaut bis zu den Enden der Erde, er sieht alles, was unter dem Himmel ist (Hiob 28,24)». Diese All-Sicht oder Allwissenheit wird in verschiedene Richtungen zugespielt:

- Psalm 94,7 warnt insbesondere diejenigen, die «sagen: Der Herr sieht es nicht». Gott wird von uns über jedes unnütze Wort Rechenschaft fordern (Mt 12,36). Diese Verse dienen nicht als Erziehungsgrundsatz, um Kinder mit dem allwissenden Richtergott einzuschüchtern. Vielmehr gelten sie mündigen Erwachsenen, die bewusst Gottes Sicht in Frage stellen. Doch Gott sieht alles, und wir Menschen können ihm nicht entinnen (Ps 139,7). Dies zumindest ist Gottes Weltanschauung. Nietzsches «toller Mensch» verkündet demgegenüber den Tod Gottes bzw. dessen Ermordung durch die Menschen. Er predigt damit eine heute weit verbreitete menschliche Weltanschauung. Aber auch dieser theoretische oder praktische Atheismus kann die Erde nicht von der Sonne losketten. Subjektiv empfinden Menschen zwar diese von Nietzsche angekündigte Freiheit und Verlorenheit, gemäss der Bibel aber sieht Gott alles, auch den Menschen, der vor ihm flieht oder ihn zu erschlagen sucht!

- Gott ist bei jedem Spatzen, der zu Boden fällt und hat jedes Haar auf den menschlichen Köpfen gezählt – «fürch-

tet euch also nicht» (Mt 10,29-31)! Gott sieht alles und sorgt sich darum. Das ist für Christinnen und Christen Grund zu mutiger Nachfolge und treuem Christuszeugnis, auch wenn es menschlich gesehen etwas kostet. Ebenso ist es Grund für unablässiges Gebet, Bitte und Dank, denn Gott sieht und sorgt (Phil 4,5; 1 Petr 5,7).

## 2. Gott sieht das Böse und das Gute

«Die Augen des Herrn sind überall, sie wachen über Böse und Gute» (Spr 15,3).

Diese umfassende Weltanschauung Gottes fällt uns Menschen oft schwer. Manchmal halten wir uns an 1. Mose 1,31: «Gott sah alles an, was er gemacht hatte, und sieh, es war sehr gut.» Wir geniessen – bis zum Exzess. Wir sind Optimisten – über alle Massen. Denn der Mensch ist gut, zumindest im Kern. Manchmal halten wir uns aber auch an 1. Mose 6,12: «Gott sah die Erde, und sieh, sie war verdorben.» Wir ziehen uns zurück – ins selbstgemachte Ghetto. Wir sind Pessimisten – über alle Massen. Denn der Mensch ist verderbt, in Sünden geboren, abgrundtief gefallen.

Gott sieht Böses und Gutes: Er sieht sein halsstarriges Volk Israel (2 Mose 32,9), und er sieht diejenigen, die ihn fürchten (Ps 33,18) und deren Herz ungeteilt ihm gehört (2 Chr 16,9; vergleiche auch 15,17,19!). Gottes Weltanschauung ist umfassend: Er sieht den Frevel (Hiob 11,11), und kein gutes Werk ist umsonst (1 Kor 15,58).

Als Menschen haben wir nicht Gottes umfassende Weltanschauung, aber wir können uns davon zu Differenzierungen anleiten lassen, Pauschalurteile vermeiden, Menschen und die Natur weder verteufeln noch vergöttlichen. Wir können die Welt etwas mehr mit Gottes Augen anschauen: Er sieht das Böse und das Gute.

## 3. Gott sieht das Verborgene

Hier wird der Gegensatz zwischen Gott und Mensch in der Bibel ausdrücklich genannt: «Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der Herr aber sieht das Herz an» (1 Sam 16,7). Gott sieht umfassend, auch unter die Oberfläche – in ganz verschiedene Richtungen:

- Gott hat das Elend seines Volkes in Ägyptens Sklaverei gesehen (2 Mose 5,7), ein Elend, das wohl damals in keiner Zeitung zu finden war. Gott sah, was den meisten damals lebenden Menschen von China bis Amerika verborgen blieb. Gott sieht bis heute «Unheil und Kummer» (Ps 10,14) von Flüchtlingen und Firmenbossen, von Kriegswaisen und Wohlstandsverwehrten, von allen, die sagen «Ja, mir geht es gut» und gleichzeitig innerlich heulen.

- Gott sieht die Verlorenheit der Menschen. Sie sind «wie Schafe, die keinen Hirten haben» (Mt 9,36). Menschlich gesehen lebte Jesus damals in einer ganz normalen Gesellschaft mit Armen und Reichen, Arbeit und Feierabend,

Geburten und Beerdigungen. Aber er sah die dahinter verborgene Verlorenheit. Gott sieht das Herz – und auch die Sünde, die dort entsteht (Mt 15,19).

- Ebenso sieht Jesus den Glauben im Herzen: Glauben, der dazu führt, dass Menschen unverblümt ein Dach abdecken (Mt 9,2), inständig bitten (Mt 15,28), verzweifelt weinen (Lk 7,50) oder auch den Glauben, der verborgen bleibt (Lk 8,48). Der Glaube kann klein sein wie ein Senfkorn oder schwach wie ein glimmender Docht. Gott sieht ihn. Gott sieht das Herz.

Gott sieht aber auch das, was Menschen verbergen: Verborgene Untaten wie die korrupten Machenschaften Ahabs, um Nabots Weinberg zu erhalten (1 Kön 21) oder Davids Ehebruch und die anschliessenden Vertuschungsversuche (2 Sam 11). Er sieht aber auch verborgene Gut-taten für andere (Mt 6,1-4). Gott sieht die Talente, die wir verbergen (Mt 25,25) – aus Angst oder Bequemlichkeit. Gott sieht den Gottesdienst am Nächsten, der den Gerechten selbst verborgen ist (Mt 25,37-40).

Das Gebet von Elisa für seinen Knecht ist richtungsweisend: «Herr, öffne ihm doch die Augen, dass er sieht» (2 Kön 6,17). So konnte er die Engel sehen, die menschlichen Augen verborgen waren – und vertrauen. So können wir mit Gottes Augen das Verborgene in unserer Welt sehen – auch unsere Hoffnung, unser Erbe sowie Gottes unendliche Kraft (Eph 1,18-19).

## 4. Gott sieht und handelt

Gottes Weltanschauung ist umfassend. Seine Weltanschauung ist nicht eine theoretische Grösse für den Hörsaal, ein Gegenstand für philosophische Zirkel oder ein Thema für gemütliche Kaminfeuergespräche. Gott sieht die Welt an und handelt entsprechend:

- «Der Herr schaut von seiner heiligen Höhe herab, blickt vom Himmel auf die Erde, das Stöhnen der Gefangenen zu hören, die dem Tod Geweihten zu befreien» (Ps 102,20-21). Die Psalmisten wissen darum, dass Gottes Sicht umfassend ist, dass sein Sehen zum Handeln führt; darum beten sie in der Not: «Sieh mich an» (Ps 13,4 und öfter)! Es ist die Ur-Erfahrung des Volkes Israel von Ägypten her: Gott sah das Elend, erbarmte sich und errettete es aus der Sklaverei (2 Mose 3,7-8). Parallel dazu erzählt Jesus vom so genannten barmherzigen Samariter: Er sah den Mann, der unter die Räuber gefallen war, erbarmte sich und half ihm (Lk 10,33-34) – uns zum Vorbild. Unsere Weltanschauung soll so umfassend sein wie diejenige von Gott: Not wahrnehmen, uns erbarmen und helfen. Das ist Nächstenliebe.

- Gott sieht auch die Sünde (siehe oben) – und es ist die Bitte des alttestamentlichen Beters, dass Gott auch hier entsprechend handelt: «Der Herr möge es (den Mord) sehen und Rechenschaft fordern» (2 Chr 24,22)! Denn Gott



ist gerecht – er ist eben nicht wie Menschen: «Gefällt es dir zu unterdrücken, das Werk deiner Hände zu verachten und den Plan der Frevler gelingen zu lassen? Hast du Menschaugen, und siehst du wie ein Sterblicher» (Hiob 10,3-4)? Wir sehen auf dieser Welt genügend menschliche Gleichgültigkeit und Machtlosigkeit gegenüber allem Frevel und Bösen. Dagegen hält der fromme Hiob im Vertrauen gegen alle Macht des Faktischen an Gottes Weltansicht fest: «Du hast nicht Menschaugen; du siehst Unrecht und lässt es nicht obsiegen; du bist gerecht, Gott!» – Gott sieht entsetzt, dass niemand auf Erden Recht schafft; darum stürzt er sich selbst als Kriegsmann in den Panzer der Gerechtigkeit und überwindet das Böse (Jes 59,15-20).

- Im Neuen Testament wird deutlich, dass Gott diese Gerechtigkeit durch Jesus Christus schafft: Er schlägt den Sünder nicht tot, sondern trägt dessen Sünde stellvertretend ans Kreuz. Der Gott der Rache und Vergeltung aus Jesaja 59 nimmt die Strafe in Jesus Christus auf sich selber, zahlt das Lösegeld, sühnt die Schuld auf seine eigenen Kosten, schafft Frieden und Versöhnung und kommt den Menschen den ganzen Weg entgegen. «Darum kennen wir von jetzt an niemanden mehr nach dem Fleisch», folgert der Apostel Paulus. Er schaut die Menschen mit Gottes umfassender Weltanschauung des Sehens und Handelns an: «Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich, indem er den Menschen die Verfehlungen nicht anrechnet und unter uns das Wort von der Versöhnung aufgerichtet hat.» Entsprechend handelt auch Paulus als Gesandter Christi mit der Einladung zur Versöhnung (2 Kor 5,16-21).

Gott sieht die Welt als sein Reich. Dazu hat er sie geschaffen. Sie soll ein Ort sein und werden, wo Gerechtigkeit und Frieden sich küssen (Ps 85,11). Menschen beten Gott an und gehen auf seinen Wegen. Nichts Böses wird sich Gottes Willen in den Weg stellen. Tod und Tränen sind für immer Vergangenheit (Jes 2,3; 11,9; 25,8).

Weil Gott die Welt so sieht, hat er durch Jesus Christus in heiliger Liebe gehandelt. Und nun lädt er Christinnen und Christen dazu ein, bewegt von seinem heiligen Geist heute ähnlich zu handeln: Den Frieden und die Gerechtigkeit des Evangeliums von Jesus Christus in Wort und Tat zu bezeugen und Zeichen des Reiches Gottes aufzurichten, bis Gott selber es vollendet in Herrlichkeit. ▀

**1 Xenophanes war Philosoph (vor Sokrates) und schrieb analytisch und satirisch unter anderem über die Vielzahl und Menschenähnlichkeit der griechischen Götter. Ihm zufolge schufen nicht die Götter die Menschen, sondern die Menschen die Götter (Wikipedia).**

## WAS IST EINE WELTANSCHAUUNG?

# Alle glauben - fragt sich nur was

Felix Ruther **Unsere Weltanschauung prägt unser Handeln. Nur wenn wir sie kennen, können wir entscheiden, ob sie sinnvoll ist.**

Benin verliert gegen Madagaskar 1:2. Der Favorit wurde geschlagen. Wie konnte das geschehen?

## Mit Weltanschauungen deuten wir die Fakten

Für den einen ist es sonnenklar, dass Magier aus Madagaskar einen starken Zauber angewendet haben. Deshalb bekam die Mannschaft unerwartet zwei Penaltys zugesprochen. Ebenso klar ist es für einen anderen: Der korrupte nigerianische Schiedsrichter ist der Urheber beider Tore. Ausgehend von denselben Fakten gelangen beide Fussballfans zu ganz unterschiedlichen Deutungen. Im Weltbild des einen existieren Hilfsgeister, die man mit einem geeigneten Zauber dienstbar machen kann. Der andere «glaubt» nur an das, was er sieht.

Das zeigt: Mit unterschiedlichen Weltanschauungen werden die gleichen Beobachtungen verschieden gedeutet. Sollte es einmal nicht möglich sein, die Fakten zu deuten, bleiben diese ohne Zusammenhang und sind für uns unbegreiflich.

## Weltanschauliche Neutralität: eine Fiktion

Schon Jean Piaget konnte überzeugend zeigen, dass wir bei jedem zufälligen Gedanken, aber auch bei tiefgründigen Lebensfragen immer von einem übergeordneten Bedeutungszusammenhang ausgehen: unserer Weltanschauung. Sie hilft uns, vorgefundene Fakten einzuordnen und damit verständlich zu machen. Daher kann man bei jedem gesunden Menschen davon ausgehen, dass er alle Erfahrungen von seiner Weltanschauung her deutet. Nur schon aus psychologischer Sicht muss deshalb gesagt werden, dass es keine neutrale Position geben kann, auch wenn das ab und an behauptet wird.

## Grundannahmen beruhen auf Glauben

Laut Aristoteles streben alle Menschen nach Glückseligkeit. Als geglückt erscheint uns das Leben aber nur, wenn es unseren Erwartungen vom Glück entspricht. Diesen Erwartungen geht eine Vorstellung voraus, eine Ahnung davon, wie die Welt funktioniert und wie sich in ihr Glück realisieren lässt. Ob diese Vorstellungen wirklich zu einem gelingenden Leben führen werden, kann aber nie mit Sicherheit gesagt werden – wir müssen darauf vertrauen oder daran «glauben». Die Wahl einer Lebenssicht ist daher immer eine Glaubenssache, sie kann letztlich nicht bewiesen, sondern nur bezeugt werden.

## Think-Tanks

(HPS) Mit u.a. den folgenden Think-Tanks ist das Institut INSIST ideell verbunden:

### Institut für Glaube und Wissenschaft

(Theologie/Geisteswissenschaften): [iguw.de](http://iguw.de)

### Karl-Heim-Gesellschaft (Naturwissenschaften)

[karl-heim-gesellschaft.de](http://karl-heim-gesellschaft.de)

### Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen

[ekd.de/ezw/](http://ekd.de/ezw/)

### Jubilee-Centre (Theologie/Ethik)

[jubilee-centre.org](http://jubilee-centre.org)

### Dooyeweerd Thinknet

Neo-calvinistischer Think-Tank rund um die Reformatorische Philosophie Dooyeweerds und seiner Tradition

Linksammlung: [www.dooy.salford.ac.uk/links.html](http://www.dooy.salford.ac.uk/links.html)

Dieser Glaube hat nun erhebliche Konsequenzen. Denn wie ich glaube, so lebe ich. Mein Glaube bestimmt, wie ich die Welt sehe und wie ich Fakten deute. Er gibt mir auch den Rahmen vor, in dem ich meine Entscheidungen treffe, er beeinflusst meine Vorstellungen darüber, worauf das Leben hinausläuft und welche Bedeutung der Tod hat.

## Wir können eine Weltanschauung nicht abschliessend beurteilen

Da sich in jeder Weltanschauung ein bestimmter Glaube manifestiert, stehen einander in weltanschaulichen Diskussionen meist nicht Glauben und Wissen gegenüber, sondern verschiedene Glaubenssysteme. Wird das missachtet, reden die Gesprächspartner aneinander vorbei. Das gilt auch dann, wenn der eine davon überzeugt ist, dass seine Sicht mehr mit der Wirklichkeit übereinstimmt als die Sicht seines Gegenübers. Auch er kann nicht eine übergeordnete Position des «völligen Wissens» einnehmen, die es ihm erlauben würde, andere Weltanschauungen letztgültig zu beurteilen. Diese Tatsache muss nicht zu einer Position der Gleichgültigkeit führen. Man kann sehr wohl von seiner Sicht der Dinge zutiefst überzeugt sein, muss aber beachten, dass man letztlich nur die Werte oder Konsequenzen einer Weltanschauung miteinander vergleichen kann. Nur schon dieser Vergleich setzt eine gewisse Einigkeit über die Bewertungsmaßstäbe voraus. ▶

## Weltanschauung kurz definiert

(FRU) Eine Weltanschauung besteht aus einer Anzahl von bewussten oder unbewussten Annahmen über die Welt, die zu einem Set von Ideen und Werten führen. Im Idealfall bildet sie einen Verstehensrahmen, der es möglich macht, die Vielfalt der Erfahrungen sinnvoll einzuordnen, mögliche Voraussagen über die Zukunft zu machen und zielgerichtet zu handeln.

# Kants Grundfragen der Philosophie

Felix Ruther **Weltanschauungen gibt es in unzähligen Varianten. Wenn man aber ihre Antworten auf die grossen philosophischen Fragen untersucht, zeigen sich nur wenige grundsätzliche Unterschiede. Die Anzahl möglicher Weltanschauungen kann aus philosophischer Sicht deshalb auf einige wenige Varianten beschränkt werden.**



Immanuel Kant

wikipedia

Kant nennt vier «Grundfragen der Philosophie», die wir mit einer Zusatzfrage ergänzen. Sie bieten ein zweites<sup>1</sup> hilfreiches Raster zur Einordnung der verschiedenen Weltanschauungen.

1. Was kann ich wissen (*Epistemologie* – Lehre vom Wissen)?
2. Was ist der Mensch (*Anthropologie* – Lehre vom Menschen)?
3. Was soll ich tun (*Axiologie* – Lehre von den Werten) ?
4. Was darf ich hoffen (*Teleologie* – Lehre von der Zielstrebigkeit allen Seins)?

Zusätzlich stellt sich noch die Frage nach dem Urgrund allen Seins, nach dem, was nach Clouser göttlichen Status in einer Weltanschauung einnimmt. Das wäre eine fünfte Frage, jene nach der *Ontologie* (Lehre vom Sein). Diese Frage ist grundlegend, denn ob Gott existiert oder nicht beeinflusst alle weiteren Fragen.

## Was ist der Urgrund allen Seins?

Der philosophische Roman «Sofies Welt» von Jostein Gaarder beginnt mit genau dieser Frage: Woher kommt die Welt? «Keine Ahnung, dachte Sofie. So was weiss ja wohl niemand! Und trotzdem – Sofie fand diese Frage berechtigt. Zum ersten Mal in ihrem Leben dachte sie, dass es fast unmöglich war, auf einer Welt zu leben, ohne wenigstens zu fragen, woher sie stammte<sup>2</sup>.»

In der Fortsetzung des Romans wird deutlich, dass es auf diese Frage zwei grundsätzlich verschiedene Antworten gibt (die pantheistische Möglichkeit wird im Roman nicht explizit erwähnt und soll hier nicht weiter diskutiert werden):

a) Die übernatürliche ontologische Position besagt, dass alles, was existiert, von einem übernatürlichen Wesen oder einer übernatürlichen Kraft hervorgebracht worden ist. Das «Wie» ist dann eine andere Frage. Sie führt inner-

## Grundzüge einer biblisch-christlichen Weltanschauung

### Was ist der Urgrund allen Seins?

(FRu) Im Christentum sind die Natur und der Charakter Gottes von umfassender Bedeutung für alle weiteren Überlegungen. Sie bilden die Grundlage der gesamten Weltanschauung.

In der Bibel findet man drei dominante Charakterzüge Gottes: Macht, Heiligkeit und Liebe. Gottes Liebe wird in der christlichen Lehre von der «Dreifaltigkeit» auf einmalige Weise begründet. Wie sollte Liebe ohne das Gegenüber zu einer anderen Person gedacht werden können?

Zwischen Gott, dem Erschaffer von allem<sup>3</sup> und dem Erschaffenen wird klar unterschieden – Gott übersteigt das Geschaffene unendlich, er ist transzendent. Dennoch ist Gott auch immanent – also in der ganzen Schöpfung gegenwärtig<sup>4</sup>.

Die geschaffene Welt besteht aus materiellen und immateriellen Dingen; es gibt eine sichtbare und unsichtbare Welt, zwei Bereiche, die miteinander (meist verborgen) in Beziehung stehen. Obwohl das Universum physikalischen Gesetzen unterworfen ist, die vom Menschen erforscht werden können, ist es nicht ein geschlossenes System, das einzig dem Gesetz von Ursache und Wirkung folgt. Gott kann in den Fluss von Ursache und Wirkung und damit auch in die Geschichte eingreifen.

Weil die Schöpfung von einem guten Gott geschaffen worden ist, ist die Welt von ihrem Wesen her gut. Aus der unsichtbaren Welt kam jedoch das Böse. Sein Wirken führte zum Fall der Menschen und damit zum Zerbruch (Korruption) der ganzen Schöpfung. Zwei ungleiche Reiche stehen seither in einem geistlichen Kampf gegeneinander. Diese Auseinandersetzung durchdringt alle Bereiche des menschlichen Handelns.

### Was kann ich wissen?

Weil der Mensch als Abbild Gottes<sup>5</sup> erschaffen wurde, kann er übergeordnete Wahrheit erkennen und er besitzt die Fähigkeit, vernünftig zu denken. Menschen können daher wahre Erkenntnisse über die Schöpfung gewinnen und sie anwenden.

Eine biblische Erkenntnislehre rechnet zudem mit göttlichen Offenbarungen; sie ist daher nicht auf den menschlichen Verstand begrenzt. Umgekehrt verkennt die göttliche Offenbarung auch nicht die menschliche Vernunft, sondern führt sie zu einem umfassenderen Verständnis der Realität. Weil Gott aber das menschliche Verstehen weit übersteigt, sind Offenbarungen und Erkenntnisse über Gott durch die Grenzen des menschlichen Verstandes limitiert<sup>6</sup>.

### Was ist der Mensch?

Der Mensch ist als Ebenbild Gottes geschaffen. Deshalb unterscheidet er sich vom Rest der Schöpfung, er ist mehr als nur ein höher

halb dieser Position zu unzähligen Varianten. Eine Möglichkeit ist der biblische Glaube: Gott ist der Schöpfer und Erhalter dieser Welt (Ps 104, 27-29).

b) Die naturalistische ontologische Position geht davon aus, dass alles, was es gibt, in irgendeiner Form immer schon existiert hat. Ausgehend von der ewigen Materie hat eine natürliche Kraft, z. B. das Selbstorganisationsprinzip (die «Natur»), Zufall und Zeit alles, was ist, entstehen lassen.

### Was kann ich wissen?

Wenn wir davon ausgehen, dass der Mensch bei der Wahrheitsfindung auf sich selber gestellt bleibt, kann man in der Geschichte zwei Hauptstränge von Antworten auf diese Frage unterscheiden. Wenn die Sinneswahrnehmung als einzig mögliche Erkenntnisquelle gesehen wird, führt das zum klassischen Empirismus: Real ist nur das, was ich erfahren kann. Wenn der Verstand absolut gesetzt wird, gelange ich dagegen zum Rationalismus: Real ist nur das, was ich denken kann.

Unter der Voraussetzung, dass dem Menschen nur innerweltliche Erkenntnisquellen zur Verfügung stehen, kommt die Philosophie zum Schluss: Das Einzige, was der Mensch sicher wissen kann, ist, dass er nichts sicher wissen kann. Als Friedrich Nietzsche den Tod Gottes postulierte, stellte er gleichzeitig auch die Fähigkeit des Menschen, Wahrheit zu erkennen, ja die Wahrheit selbst in Frage. Wenn Gott nicht existiert, gibt es nur noch unsere je subjektiven Perspektiven. Aber schon die Aussage «Es gibt keine Wahrheit» setzt Wahrheit voraus – zumindest

entwickeltes Tier. Als Abbild des biblischen Gottes besitzt er Persönlichkeit, verbunden mit Selbsterkenntnis, Intelligenz, Sittlichkeit und Schöpferkraft. Dadurch ist er Gott gegenüber antwortfähig, er muss sich vor ihm aber auch verantworten. Durch den sogenannten Sündenfall ist diese Ebenbildlichkeit getrübt, jedoch nicht so sehr ruiniert, dass sie nicht wieder hergestellt werden könnte.

### Was soll ich tun?

Die biblische Ethik ist nicht willkürlich. Es gibt absolute Wahrheit, weil sie in Gott gründet und nicht in einer relativen Schöpfung erzeugt worden ist.

Gott ist gut. Er zeigt seine Güte u.a. auch in offenbarten moralischen Prinzipien. Diese Prinzipien wurden dem Menschen auf zwei Wegen offenbart. Einerseits besitzt jeder Mensch in sich einen Sinn zur Unterscheidung von Gut und Böse. Der Sündenfall hat die Fähigkeit, Sünde zu erkennen – auch im gesellschaftlichen Umfeld –, zwar verdunkelt, dennoch besitzt jeder Mensch ein ethisches Bewusstsein. Gott hat zweitens seine moralischen Grundwerte in der Bibel offenbart. Sie basieren auf seiner Absolutheit, wurden aber in einem bestimmten kulturellen Umfeld offenbart<sup>7</sup>.

Der Mensch kann Gottes moralische Vorgaben aus eigener Kraft nicht erfüllen. Das wird von ihm auch nicht erwartet. Trotzdem versucht er es alleine. Da er der göttlichen Gerechtigkeit nicht genü-

für diesen Satz. Das widerspricht aber der gemachten Aussage. Wenn es keine Wahrheit geben soll, dann verstrickt man sich entweder in Widersprüchlichkeiten, oder alles wird absurd und wir landen im Nihilismus. Nihilismus – die Überzeugung, dass alles nichtig ist – kann aber im Alltag nicht gelebt werden. Schon bei der Frage nach dem Fahrplan oder dem Kontostand gehen wir davon aus, dass Wahrheit existiert.

Neuerdings wird von evolutionistischer Seite behauptet, der Mensch sei nicht mehr als eine Maschine, die Gene verbreitet. Wenn dem so wäre, dann könnte unsere Erkenntnis uns nicht mehr über das informieren, was ist; sie könnte nur noch helfen, dass wir uns besser an die Umwelt anpassen.

Mit der Entscheidung, dass Gott nicht existiert, beschränken wir uns auf innerweltliche Erkenntnisquellen. Diese Beschränkung führt in unauflösbare Widersprüche mit dem wirklichen Leben. Eine christliche Weltsicht eröffnet hier ganz andere Möglichkeiten.

### Was ist der Mensch?

Ist der Mensch eine Person? Wenn man diese Frage aus ontologischer Sicht (ausgehend von unserer Herkunft) beantworten will, gibt es eigentlich nur zwei mögliche Antworten: der Mensch besitzt Persönlichkeit oder eben nicht.

Alle ontologischen Positionen, die eine *unpersönliche* Kraft an den Anfang stellen, müssten konsequenterweise die Persönlichkeit des Menschen verneinen.

Wenn z.B. die Materie die primäre bzw. höchste Wirklich-

gen kann, müsste jeder Mensch im Endgericht bestraft werden. Gott hat aber durch Jesus Christus interveniert und die menschliche Ungerechtigkeit auf sich genommen. Jeder, der Jesus vertraut, wird von ihm gerecht gesprochen und findet so Annahme bei Gott. Menschen, die ihr Vertrauen in Jesus setzen, werden Glieder einer neuen Gemeinschaft. Die Menschheit muss weder unter totalitären Regeln noch in einer absoluten Freiheit ohne Leitplanken leben. Sie wurde erschaffen, um im «Königreich Gottes» zu leben, in einem Reich mit einer perfekten Mischung aus göttlicher «Kontrolle» und Freiheit.

### Was kann ich hoffen?

Wenn Gott existiert, dann darf ich glauben und hoffen, dass er sich gegen alle widrigen Hindernisse mit seinem Plan der Liebe durchsetzen wird. Wie in einem Schachspiel dürfen wir als Menschen frei mitspielen; obwohl wir manchmal auch falsche Züge machen, ist das Resultat in diesem «Spiel mit dem Grossmeister» zum vornherein klar: der «Grossmeister» wird gewinnen. Wenn Gott existiert, dann bin ich nicht nur ein «Zigeuner am Rande des Universums, das für meine Musik taub ist und gleichgültig gegen meine Hoffnungen, Leiden oder Verbrechen» (Monod). Der Glaube an Gott eröffnet mir Sinn und Perspektive.



In der Bibel findet man drei dominante Charakterzüge Gottes: Macht, Heiligkeit und Liebe.

keit darstellt, ist so etwas wie Personalität nur scheinbar gegeben. Personale Merkmale wie Geist, Vernunft, freier Wille u.a. sind nur noch komplexe Erscheinungen der ewigen Gesetze der Materie. Ein echtes «Ego», das dem Weltganzen «gegenüber steht» und es nach seinem eigenen Willen mitgestaltet, kann es nicht geben. Der menschliche «Wille» ist letztlich der Wille des Kosmos. Damit hat der Mensch keine Möglichkeit mehr, bedeutungsvoll zu handeln. Je nach Ansicht sind Menschen durch die Erbsubstanz definierte elektrochemische Maschinen, dressierte Affen oder eben «bloss zeitliche ... wie Schatten vorüber fliegende Wesen» (Schopenhauer).

#### Was soll ich tun?

Mit dieser Frage begeben wir uns auf die Suche nach Werten.

Wenn wir die übernatürliche Position aufgeben, gibt es keine Möglichkeit mehr, die Werte von etwas Absolutem her abzuleiten. So lässt Dostojewski seinen Iwan in «Die Brüder Karamasow» sagen: «Wenn Gott tot ist, dann ist alles erlaubt.» Und Nietzsche stellt fest, dass es nach dem Tode Gottes weder oben noch unten geben kann. Nun muss der Mensch selber Gott spielen – er wird zum Übermenschen. Wenn der Mensch – und nicht Gott – das Mass aller Dinge ist, ergeben sich bei der Frage nach den Werten ernsthafte Probleme. In einer naturalistischen Sichtweise ist der Mensch nicht mehr als ein Produkt des Zufalls. Der Zufall begründet aber keine Werte. Man wird im Relativismus (es gibt keine allgemein gültigen Werte) oder Subjektivismus (jeder hat seine eigenen Werte) landen.

Das Überleben der Gesellschaft als Ganzes wie auch des einzelnen Individuums ist aber nur dann möglich, wenn ein minimaler Konsens über Grundwerte gefunden werden kann. Die Suche nach gemeinsamen Werten ist deshalb unausweichlich. Ein möglicher Ansatz ist in der «Soziologischen Ethik» zu finden: Was in einer Gesellschaft 50% plus eine Person für richtig halten, wird zur gültigen Norm erhoben. Eine Gesellschaft, die nach diesem System lebt, muss mit einer grossen Werte-Unsicherheit rechnen, schliesslich können sich die Mehrheitsverhältnisse immer wieder ändern. Daher wird die Aufgabe der Wertedefinition häufig delegiert, z.B. an Philosophen (vgl. Platon), Politiker, Wissenschaftler oder Gurus.

#### Was kann ich hoffen?

Wenn Gott nicht existiert, dann könnte man glauben, dass uns immerhin noch die Hoffnung auf das «Menschenmögliche» bleibt. Ohne Gott aber fällt die Fähigkeit, übergeordnete Wahrheit wahrzunehmen, aber auch die Personalität des Menschen dahin. Das Wort «Hoffnung» wäre konsequenterweise nur noch eine Anleihe aus einer anderen Weltanschauung. In diesem Weltbild gelten nur noch die unerbittlichen Gesetze der Materie. ▶

1 Vgl. die Einteilung nach Clouser auf S. 15

2 Gaarder, Jostein. «Sofies Welt.» S. 12

3 vgl. 1. Mose 1,1: Himmel und Erde = alles

4 vgl. Psalm 139,9

5 1. Mose 1,26.27

6 1. Korinther 13,12

7 So muss z.B. das Verbot des Diebstahls in jeder Kultur gemäss dem jeweiligen Verständnis von Besitz aktualisiert werden.



WELTANSCHAUUNG UND REICH GOTTES

## «Das Evangelium muss subversiv bleiben»



Bilder: Fritz Imhof

**Pfr. Dr. theol. Walter Dürr, 52,** ist verheiratet mit Kathrin; gemeinsam haben sie drei Söhne. Sein Werdegang in Kürze: 1974-78 Ausbildung als Elektronik-Mechaniker. Ab 1980 Arbeit in der kirchlichen Jugendarbeit, parallel dazu Weiterbildung als Werkstudent an der Pacific & Asia Christian University, Kona, Hawaii (USA). Ab 1984 Aufbau eines Arbeitszweiges von Jugend mit einer Mission in der deutschen Schweiz. 1985 Abschluss eines Bachelor of Arts (BA) in Christian Ministries. 1986-92 Studium der Theologie und Philosophie (Nebenfach) an der Universität Fribourg. Ab 1994 Leitung der landeskirchlichen Gemeinschaft Jahu in Biel. Ab 2000 Dissertation bei Prof. Leo Karrer an der Theologischen Fakultät der Universität Fribourg.

Interview: Fritz Imhof **Der promovierte Bieler Theologe Walter Dürr ist Mitbegründer der «Schule für biblisch-christliche Weltanschauung». Wie kann sich in der Postmoderne das Evangelium als wirksame Kraft in allen Lebensbereichen erweisen? So heisst eine der Grundfragen dieser Schule. Die damit verbundene Reich Gottes-Theologie vertiefte Dürr im Rahmen seiner Dissertation.**

**Magazin INSIST: Walter Dürr, was hat Sie dazu geführt, sich intensiv mit Weltanschauungen zu befassen?**

**Walter Dürr:** Loren Cunningham, Pionier der Bewegung «Jugend mit einer Mission» (JMEM), sprach schon vor vielen Jahren darüber, dass der Glaube in alle Bereiche des Lebens hineinwirken solle. Dazu kam eine Bemerkung von Franky, dem Sohn des Kulturphilosophen Francis Schaeffer. Er sagte: «Es wird Zeit, dass wir unsere guten Leute nicht nur an die Bibelschule schicken, sondern in alle Gesellschaftsbereiche hinein.» Dahinter steckt die Überzeugung: Der Glaube muss nicht nur in der Kirche, sondern im ganzen Leben wirksam sein. Wenn er nur für das Seelenheil da ist und nicht auch für das ganze Leben, kann er nicht die ganze Wahrheit sein. Wenn es denn stimmt, dass Gott der Schöpfer des ganzen Kosmos ist, kann er nicht nur auf den religiösen Bereich beschränkt werden. Gemäss einer biblischen Weltanschauung ist der Glaube für alle Lebensbereiche wichtig.

Als Mitarbeiter von JMEM habe ich dann mitgeholfen, die «Schule für biblisch-christliche Weltanschauung» aufzubauen, um diese Überzeugung umzusetzen. Wir wollten dazu beitragen, dass der Glaube reflektiert wird und die Glaubenden in die Lage versetzt werden, in allen Lebensbereichen Verantwortung zu übernehmen. Dieses Ziel habe ich später in meiner Doktorarbeit<sup>1</sup> weiter verfolgt und vertieft.

**Wie kam es zu Ihrer Doktorarbeit?**

Als ich vollzeitlich angestellt wurde, riet mir mein damaliger Pfarrer, mich ständig weiterzubilden. So habe ich schon in den Jahren bei JMEM immer wieder Schulungskurse belegt und diese später mit einem Bachelor in Christian Ministries zusammengefasst. Aufgrund meines wachsenden Interesses an weltanschaulichen Fragen war es nur noch ein kleiner Schritt zum Studium der Theologie und Philosophie in Fribourg. Ich wollte die verschiedenen Impulse aus den USA für unseren Kulturraum weiter bearbeiten und in der deutschsprachigen Theologie verorten, dies war mitverantwortlich für meine Doktorarbeit über die JAHU-Bewegung. Sie befasst sich mit der Frage, wie sich Gemeinschaften, Kirche und Gesell-

schaft entwickeln sollten, damit Reich Gottes-Kriterien darin zum Tragen kommen.

### Wie definieren Sie eine «christliche Weltanschauung»?

Ich bin überzeugt: Es gibt «die» christliche Weltanschauung, doch sie ist nie in unserm Besitz, weil unsere Erkenntnis immer begrenzt ist. Allein Gott kennt sie, wir können uns nur an sie herantasten. Es gibt nicht einfach 17 Punkte, die man auswendig lernen kann. Vielmehr geht es um Werkzeuge, die uns helfen, die Wirklichkeit wahrzunehmen und zu gestalten. Dabei bleiben wir Lernende und Entdeckende. Wir kennen zwar die Grundzüge einer biblisch-christlichen Weltanschauung. Ihre Grundlage ist die Bibel, das Wort Gottes, deren Aussagen wir in die heutige Zeit übersetzen und übertragen. Dabei gibt es Kernaussagen wie z.B. «Gott ist der Schöpfer des Universums», oder «Gott ist eine Person, die heute handelt». Eine biblisch-christliche Weltanschauung ist aber weniger auf Kernaussagen aufgebaut, sie wird durch Vergleiche deutlich. Was geschieht, wenn wir von einem Schöpfer ausgehen oder eben nicht? Wenn dieser Schöpfer nur am Anfang geschaffen hat und deshalb heute nicht mehr handelt? Haben wir es mit einem distanzierten

Gott zu tun oder vielmehr mit einem liebenden Gott, der mit uns durch die Tiefen unserer Existenz – «durch den Dreck» – geht?

An unserer Schule formulieren wir die Reich Gottes-Lehre in einem Bild und sprechen dabei von der Länge, Breite und Tiefe des Reiches Gottes. Mit der Länge sprechen wir die Zeitachse an: Gott ist der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, also der Gott der Generationen. Er zeigt sich als menschenfreundlicher Gott, der bei den Menschen wohnen will. Dieses Gottesbild bestimmt auch unser Menschenbild. Wenn wir von der «Breite» des Reiches Gottes sprechen, ist der ganze Raum der Wirklichkeit angesprochen: «Gott ist Herr über alle Lebensbereiche, nicht nur über den religiösen.» Was heisst das praktisch, wenn wir keinen Gottesstaat aufbauen wollen? Mit der Tiefe des Reiches Gottes ist die Versöhnung und Wiederherstellung aller Dinge angesprochen.

Zusammengefasst: Die biblisch-christliche Weltanschauung bezeugt, dass Jesus Christus der Herr des Kosmos ist und nicht der damalige Cäsar. Heute sind damit alle «Herren» dieser Welt gemeint – ob wirtschaftlicher oder politischer Art – welche im Moment die Macht ausüben. Ihnen gilt die Botschaft: «Ihr seid nicht das Letzte! Ihr alle steht unter einem Herrn, sein Name ist Jesus Christus.»

Dass «Jesus Herr ist» steht quer zur landläufigen Überzeugung, der Glaube sei Privatsache. Mit dieser «Irrlehre der Moderne» hätten die ersten Christen nicht als Märtyrer sterben müssen! Es ist eine historische Tatsache, dass für sie Jesus der «Kyrios» und damit als Herr für das gesamte Leben zuständig war. Dementsprechend war dem Cäsar nur zu geben, was zu ihm gehört. Diese Überzeugung war revolutionär. Die ersten Christen waren bereit,

dafür zu sterben. Diesen Glauben gilt es zurückzugewinnen, zu leben, zu reflektieren und inkarnatorisch<sup>2</sup> in diese Welt zu bringen.

### Kann man in unserer postmodernen Zeit überhaupt noch eine Weltanschauung verteidigen?

Die Postmoderne tut uns einen unglaublich guten Dienst, indem sie uns hilft, die Kritik an der Moderne, die wir früher schon geübt hatten, schärfer und tiefer zu formulieren und die «Götzen der Moderne» zu entlarven. Sie unterstützt uns in der Einsicht, dass die Absoluta der Moderne gar nicht so absolut sind. Doch die Postmoderne ist in ihren Antworten auf die Moderne nicht gleich überzeugend wie mit ihrer Kritik an ihr. Sie tendiert dazu, die alten Götzen der Moderne mit neuen Götzen zu vertauschen. Das Christentum hatte immer auch ein religionskritisches Potenzial; es kritisierte mit seinem Monotheismus alle andern damaligen «Götter». Wenn nun Richard Dawkins von uns fordert, einfach noch den letzten Gott abzuschaffen, um aufgeklärt und vernünftig zu werden,

verkennt er diese religionskritische Dimension des Christentums.

### Die biblisch-christliche Weltanschauung bezeugt, dass Jesus Christus der Herr des Kosmos ist, und nicht der damalige Cäsar.

### Wie aber gehen wir mit dieser Kritik am Christentum um?

Indem wir zuerst einsehen: Kritik am Christentum tut uns gut. Sie war immer auch ein Feuer der Reinigung, weil sie uns auf Dinge hinweist, die tatsächlich hinterfragt werden müssen. Sie bringt uns weiter, wenn beide Seiten bereit sind, an einen Tisch zu sitzen und die eigenen Voraussetzungen offen zu legen. Wer sagt, das Christentum sei falsch, muss diese Aussage begründen können. Das ist doch eine Einladung zu einem vernünftigen Gespräch über diese Begründungen. Wenn sie also den Dialog mit uns führen, tun die Kritiker dem Christentum einen guten Dienst. Wer aber das Christentum nur lächerlich macht, müsste selber zeigen können, dass seine Weltanschauung wirklich bessere Früchte hervorbringt.

### Was sagen Sie zur Kritik, das Christentum habe in der Geschichte eine lange Blutspur hinterlassen?

Es gibt tatsächlich eine Blutspur. Christen haben Fehler gemacht, wie alle andern Menschen auch. Wir finden in der Geschichte der Kirche aber immer auch «subversive» Kräfte, die darauf hingewiesen haben, dass das jeweilige Fehlverhalten der Christen nicht den Absichten ihres Gründers entsprach. Wir glauben ja, dass unser Herr uns einen Auftrag hinterlassen hat, der uns auch in unserm Vorgehen verpflichtet. Ja, es gab fürchterliche Dinge wie z.B. die Kreuzzüge. Doch diese haben nie dem Mandat des Meisters entsprochen.

Daneben müssen wir allerdings auch festhalten, dass in der Realpolitik der europäischen Geschichte der Nationalismus viel prägender war als das Christentum. Wenn sich ein neuer «Cäsar» als Herr über alles aufspielte, hat das nie gute Früchte produziert. Es stellt sich deshalb die

Frage nach dem Verhältnis zwischen Glaube und Politik. Zur Zeit Jesu wurde die Frage, wie sich das Reich Gottes in Israel zum damaligen Imperium, dem Römischen Reich, verhalten sollte, von Pharisäern, Essenern, Sadduzäern und Zeloten ganz unterschiedlich beantwortet. Die Lösungsansätze reichten vom Rückzug aus der Gesellschaft (Essener) auf der einen bis hin zum bewaffneten Kampf gegen die Römer (Zeloten) auf der anderen Seite. In diese hochexplosive Situation hinein sagte Jesus: «Selig sind die Friedensstifter, denn sie werden Gottes Kinder heißen.» Er wandte sich damit sowohl gegen den Rückzug als auch gegen den bewaffneten Kampf. Mit der friedlichen Vermittlerschaft verwies er auf einen mittleren Weg, mit dem das System von innen her «subversiv» erneuert werden sollte. Mit dieser Methode haben die frühen Christen das römische Reich in nur dreihundert Jahren «reformiert».

**Wo ist der Kulturphilosoph Francis Schaeffer nach wie vor aktuell? Wo braucht er Ergänzung?**

Francis Schaeffer hat einer ganzen Generation eine intellektuelle Tür geöffnet. Er hat die damaligen frommen Denkverbote eingerissen und den Evangelikalen «erlaubt», in alle Wissensbereiche hineinzugehen. Er hat einer Generation von Theologen neue Bereiche eröffnet. Das war spannend! Schaeffer musste sich aber gegen ein hyperkonservatives Milieu durchsetzen, das ihm auch Grenzen setzte. So wie mit Luther die Reformation nicht zu Ende war, so müssen auch Schaeffers Antworten auf die Fragen seiner Zeit für uns heute weiter entwickelt werden. Schaeffer lebte in der Hochblüte der Moderne und im Kalten Krieg. Heute stehen wir in einem Übergang zur Postmoderne. Darauf kann uns Schaeffer wenig Antworten geben.

**Wo liegen denn die heutigen Herausforderungen?**

Das Christentum muss heute dem Vorwurf begegnen, nur Teil eines Machtspiels zu sein. Wir müssen also deutlich machen, dass der Meister selbst nicht Macht ausgeübt, sondern die Ohnmacht des Glaubens durch seinen Tod und seine Hingabe am Kreuz gelebt hat. Er hat «subversive Macht» ausgeübt, die sich weder durch Waffen, wirtschaftliche Möglichkeiten noch durch begriffliche, apologetische Mittel durchsetzen muss. Die Kirche darf nicht die Leitinstanz sein, die sich über alle andern Bereiche erhebt. Der Glaube muss sein ideologiekritisches Potenzial einbringen. Der verabsolutierte Relativismus – Papst Benedikt XVI. hat dies als «Diktatur des Relativismus» bezeichnet – muss genauso hinterfragt werden wie die neuen Absolutismen, die sich als Alternative anbieten, wie zum Beispiel der Islam oder der Konsumismus. Jesus hat sich gegen jedes Imperium gewandt!

**Europa ist geistesgeschichtlich und politisch in vielem anders geprägt als die USA. Inwiefern liefern Autoren aus den USA kompatible Antworten für Europa? Wo müssen sie ergänzt oder korrigiert werden?**



**Kritik am Christentum tut uns gut. Sie war immer auch ein Feuer der Reinigung, weil sie uns auf Dinge hinweist, die tatsächlich hinterfragt werden müssen.**

Ein Freund sagte mir vor Jahren: «Komm mir nicht mit Rezepten aus den USA. Diese kann ich mir selbst aus dem Internet herunterladen. Was mich interessiert ist das, was ihr davon kompostiert.» Entscheidend ist immer das, was mittelfristig Leben fördert. Wir können Inspiration und Motivation von unseren Geschwistern aus dem angelsächsischen Raum erhalten, doch dann muss in einem zweiten Schritt die Arbeit der Umsetzung in unsere Kultur und unseren Sprachraum geschehen, sonst bleibt vieles nur heiße Luft. Dabei gilt es zwei Gefahren zu verhindern. Einerseits Überzeugungen wie «die deutsche Theologie braucht keinen internationalen Dialog, wir haben ja alles». Auf der anderen Seite das unreflektierte Übertragen aller Rezepte, die anderswo zu Wachstum und Erfolg geführt haben.

**Wie können Christen ihre Werte und Weltanschauung in Wirtschaft, Schule und Politik tragen?**

Zuallererst einmal mit Fachkompetenz und harter Arbeit. Niemand hat auf uns gewartet, und in der Postmoderne will niemand mehr von oben herab «belehrt» werden. Wer aber mit dienender Leistung überzeugt, auf den wird man auch in anderen Belangen hören wollen. Es genügt aber nicht, dass wir nur unseren Fachbereich meistern. Wir müssen die biblisch-christliche Weltanschauung gründlich erarbeiten, bevor wir inmitten der säkularen oder esoterischen Weltanschauungen unseren Beitrag konstruktiv und alternativ einbringen können. Es geht also um Fachkompetenz, Weltanschauungskompetenz, und – last but not least – Vermittlungskompetenz. ▀

1 siehe unsere Rezension auf S. 41

2 inkarnatorisch: wörtlich «Fleisch werdend»; der Glaube soll konkrete Gestalt und Struktur in unserer Welt annehmen.

## WELTANSCHAUUNG IN DREI DIMENSIONEN

# Eine integrierte Weltanschauung

Hanspeter Schmutz **Christen sind heute in der Gefahr, Fragen und Probleme gleich wie andere aus einem einseitigen Blickwinkel zu betrachten. Das Konzept des integrierten Christseins<sup>1</sup> hilft, die Welt und ihre Fragen auch in der Postmoderne ganzheitlich zu erfassen.**

Vereinfacht kann man die unterschiedlichen Weltanschauungen in drei Gruppen zusammenfassen.

## Die erste Dimension

Es gibt Menschen, die sich vor allem am äusserlich Gegebenen, an genetischen und natürlichen Zusammenhängen (Physik und Biologie), der körperlichen Fitness, äusseren Fakten bzw. Sachzwängen oder an theoretischen Modellen orientieren. Wer diese Betrachtungsweise zu seinem Welt- und Menschenbild macht, gelangt zu einer *materialistischen Weltanschauung*. Er sieht den Menschen als biochemische Maschine in einer determinierten Welt. Freiheit ist Illusion, Menschlichkeit und Ethik sind nur Mittel, um die Evolution zu fördern.

Dieses Weltbild hat seine Bedeutung und enthält Wahrheit, widerspiegelt aber eine eingeschränkte (reduktionistische) Sicht der Wirklichkeit.

Die Bibel ist in dieser Dimension ein geschichtliches Dokument, das mit historischen und textanalytischen Methoden verstanden werden kann. Die Sexualität zwischen Mann und Frau ist hier ein biochemisches Geschehen, um die Fortpflanzung zu sichern und dem Körper rauschhafte Erlebnisse zu verschaffen. Die Marktwirtschaft ist so gesehen ein sich selbst regulierendes System.

## Die zweite Dimension

Mit der materialistischen Sicht der Dinge können die wenigsten Menschen leben. Sie bauen deshalb Elemente der zweiten Dimension in ihr Weltbild ein.

Hier steht der Mensch im Mittelpunkt. Wichtig sind Emotionen, menschliche Grenzen und Möglichkeiten, seelische Gesundheit, zwischenmenschliche Beziehungen, sinnvolles Denken und Handeln sowie Ideale. Diese Sichtweise lässt sich unter dem Stichwort *«Humanismus»* zusammenfassen. Es ist schwierig, diese Weltsicht aus sich heraus zu begründen. Freiheit wird hier ohne weitere Begründung einfach als Erfahrung verstanden. Diese Weltsicht ist eigentlich in der ersten, kaum lebbaren, oder

dann in der dritten Dimension begründet. Die dort vorausgesetzte Existenz Gottes würde aber das menschenzentrierte Bild stören. Auch dieses Welt- und Menschenbild enthält Wahrheit; hier wird versucht, die Grenzen des Materialismus zu überschreiten. Trotzdem ist es – falls es die dritte Dimension gibt – immer noch reduktionistisch. Die Bibel ist in dieser Dimension Ausdruck von menschlichen Erfahrungen und Glaubensvorstellungen. Sexualität ist im besten Fall eine hochstehende Form der menschlichen Begegnung (in der Regel) zwischen Mann und Frau. Wirtschaftlich spiegelt sich dieses Denken in der sozialen Marktwirtschaft.

## Die dritte Dimension

Die dritte Dimension umfasst *spirituelle Weltbilder*. In dieser geistlichen (spirituellen) Dimension steht aus christlicher Sicht der dreieine Gott im Zentrum. Hier wird über ihn und sein Wirken nachgedacht (Theologie) und auf sein Reden gehört. Entscheidend ist die Tatsache, dass Gott sich den Menschen offenbart hat und ihnen die Freiheit gibt, sich für oder gegen ihn zu entscheiden. Darin ist auch jede weitere Freiheit begründet.

Viele Menschen sehnen sich nach einer dritten Dimension, die den Menschen übersteigt. Um der persönlichen Begegnung mit Gott zu entgehen, begnügen sie sich aber mit der Vorstellung von nicht-personalen Kräften (Schicksal, esoterische Kraftfelder). Sie finden darin ein Stück Heimat, vermeiden göttliche Ansprüche, bleiben aber letztlich allein mit ihrer Sehnsucht, dem Schöpfer, Erlöser und Lebensführer zu begegnen. Oft ziehen sie deshalb menschliche Ersatzgötter einem personalen Gott vor.

Dreidimensional gesehen ist die Bibel ein Geschichtsbuch mit menschlichen Erfahrungen, die auf Begegnungen mit Gott beruhen, der sich offenbart hat. Bei der Sexualität kommen zu den biologischen und zwischenmenschlichen übergeordnete geistliche Aspekte hinzu: die Sexualität wird zum Abbild der Beziehung zwischen Gott und Mensch. Und das Wirtschaften geschieht im Rahmen der Ordnungen Gottes, was wohl in der ökosozialen Marktwirtschaft am ehesten verwirklicht werden kann.

## Integrale Weltsicht

Zu einer Problemlösung gehören sachliche, menschliche wie auch geistliche Aspekte. Jede neue Dimension umfasst und durchdringt die vorhergehende. Die geistliche Dimension ist zwar die entscheidende, zugleich aber gilt: Wer nur in einer der drei Dimensionen denkt und handelt, verpasst die ganze Wirklichkeit, die von Gott geschaffen worden ist. ▶



Hanspeter Schmutz ist Publizist und Leiter des Instituts INSIST.  
hanspeter.schmutz@insist.ch

<sup>1</sup> Das Institut INSIST bietet auf Anfrage Kurse im Denkansatz des integrierten Christseins an (info@insist.ch).



## DIE WELTANSCHAUUNG PRÄGEN

# Wie Dominikus die Weltanschauung veränderte

**Felix Ruther** Als Priester gehörte Dominikus von Caleruega (1170 - 1221) zum Gefolge des päpstlichen Abgesandten, als dieser gegen die Katharer<sup>1</sup> in Südfrankreich zog. Der Vertreter des Papstes versuchte, diese Abtrünnigen mit Drohung und Gewalt zum «wahren» Glauben zurückzuführen.

Domenikus aber suchte einen anderen Weg. Er liess sich auf den Dialog mit den Katharern ein und versuchte, von ihnen zu lernen. Vor allem ihre Bibelkenntnis und ihre überzeugend gelebte Armut beeindruckten ihn so sehr, dass er von seinem herrschaftlichen Pferd stieg. Predigend durchwanderte er die Gegend in apostolischer Armut zu Fuss. Aus diesem Dialog heraus konnte er dann das Evangelium verkünden, und viele Katharer kehrten um.

## Die Universität prägen

In der Folge fand diese Form der Evangelisation die Anerkennung der Kirche, und Dominikus durfte eine Schar von Predigern um sich scharen. Schon bald merkte er, dass die Predigten der Brüder keine Kraft mehr besaßen, wenn sie nicht andauernd vom Gebet getragen wurden. Dominikus verbrachte daher oft ganze Nächte im Gebet vor Gott. Zudem gründete er einen Frauenorden zur Gebetsunterstützung.

1216 entstand aus der Bewegung von Dominikus ein Predigerorden<sup>2</sup>. Schon kurz nach dessen Gründung hatte Dominikus eine prophetische Eingebung. Ihr gehorsam, sandte er seine Brüder zu zweien als Apostel in die grossen Städte Europas, in denen gerade «freie», das heisst von der christlichen Lehre unabhängige Universitäten entstanden waren<sup>3</sup>. Gerade in diesen Zentren kritischen Lehrens und Forschens wollte Dominikus seine Brüder gegenwärtig wissen – nicht mit einer Drohbotschaft, sondern als Prediger des Evangeliums in der Vollmacht des Herrn. Dies trug wesentlich dazu bei, dass der Orden mit seinen Lehrstühlen an den neu entstehenden Universitäten bald eine führende Rolle in der mittelalterlichen Wissenschaft einnehmen konnte. Ab 1245 lehrte Albertus Magnus an der Sorbonne und später in Köln. Sein berühmter Schüler Thomas von Aquin (1225 – 1274) übernahm ab 1256 einen Lehrstuhl in Paris. Auch einige der grossen Mystiker des Mittelalters stammen aus diesem Orden: Meister Eckhart (1260 – 1328), Heinrich Seuse (1295 – 1366) und auch Johannes Tauler (1300 – 1361).

## Begegnung und Forschung

Um ein ausgewogenes Bild der Dominikaner zu erhalten, müsste man auch negative Aspekte dieses Ordens aufzäh-

## Was wir von den Dominikanern lernen können

(FRu) Die zwei erwähnten dominikanischen Gründzüge könnten auch für uns zum Vorbild werden, wenn wir die heutige Weltanschauung mit dem Evangelium durchdringen wollen. Wir könnten von daher die folgenden drei Schritte bedenken, in der Hoffnung, dass sie dann auch praktisch umgesetzt werden:

1. Suche das Gespräch mit jemandem und frage ihn: «Was glaubst du eigentlich, und weshalb glaubst du das?»
2. Frage deinen Gesprächspartner oder deine Gesprächspartnerin, ob auch du deine Weltanschauung vorstellen darfst und erkundige dich, was er oder sie davon hält, was allenfalls nicht einleuchtet oder unverständlich bleibt.
3. Bete mit Vollmacht.

len<sup>4</sup>. Darum geht es mir hier aber nicht. Was mich bewegt, sind die zwei oben erwähnten Seiten aus dem Leben von Dominikus.

Erstens seine Art der Verkündigung: Er hörte auf die anderen, lernte ihre Argumente kennen und verkündete dann das Evangelium; nicht drohend, sondern liebevoll und mit dem unterstützenden Gebet im Hintergrund.

Zweitens liess sich Dominikus durch den Heiligen Geist in die Zentren der damaligen Lehre und Forschung führen. Ausgehend von dieser Initialzündung waren die Dominikaner über mehrere Jahrhunderte an den Hochschulen äusserst prominent vertreten und verkündeten in der Auseinandersetzung mit den damaligen Geistesströmungen das Evangelium. ▀

<sup>1</sup> Katharer (= die Reinen, auch Albigenser genannt): eine Bewegung, welche die materielle Welt abwertete, das Gute nur im Himmel bei Gott zu finden glaubte und auch den Schöpfergott des Alten Testaments ablehnte.

<sup>2</sup> An der ersten Generalversammlung des Ordens traten 1220 schon Vertreter aus annähernd 60 Niederlassungen zusammen.

<sup>3</sup> Bologna, ca. 1155; Sorbonne, ca. 1215

<sup>4</sup> Während der katholischen Inquisition stellten die Dominikaner die Inquisitoren. Auch der bekannte Ablassprediger Johann Tetzel stammte aus diesem Orden.



EDITH STEIN UND IHRE WELTANSCHAUUNG

## «Meine Suche nach der Wahrheit war ein einziges Gebet»

Dorothea Gebauer **Die bekannte Philosophin Edith Stein hat um ihre jüdisch-christliche Weltanschauung gerungen. 1998 wurde mit ihr erstmals in der Kirchengeschichte eine Katholikin jüdischer Herkunft heilig gesprochen.**

Ist es Ehrgeiz, ist es Berufung? Früh umgibt Edith Stein das Gefühl, ihr sei «etwas Grosses» bestimmt. Eigensinn ist bei ihr im besten Sinne des Wortes der eigene Sinn, der kritische, wache Geist. Ihr Motto soll sein: Nichts ungeprüft hinnehmen! Nicht einmal den jüdischen Glauben der Väter. Als Jugendliche beschliesst sie, für eine gewisse Zeit nicht mehr zur Schule zu gehen und nicht mehr zu beten.

### Was ist wahr?

Dass sie ein eigener Mensch werden muss und will, lässt sich an zwei Episoden verdeutlichen. Als sie zum katholischen Glauben konvertiert, verzichtet sie darauf, dies ihrer Mutter brieflich mitzuteilen, sondern fährt zu ihr nach Hause. «Mutter, ich bin Katholikin», sagt sie und kniet vor ihr nieder. Jahre zuvor hat sie die Trennung von ihrer Mutter als scharfen und einschneidenden Schnitt empfunden. «Mein Kind ist klug, aber nicht fromm», hatte diese über ihre Tochter gesagt.

Dass sie widersprechen kann und sich Unrecht nicht beugt, kommt in einem Schreiben 1933 an den Oberhirten der Katholischen Kirche deutlich zum Ausdruck: «Wir alle, die wir treue Kinder der Kirche sind und die Verhältnisse in Deutschland mit offenen Augen betrachten, fürchten das Schlimmste für das Ansehen der Kirche, wenn das Schweigen noch länger anhält.»

### Der Weg zur Wahrheit

Edith Stein wächst praktisch ohne Vater auf. Konsequenz pflegt sie Beziehungen zu Seelsorgern, zu geistlichen Vätern, väterlichen Freunden und hört auf ihre Weisung. Pater Erich Przywara führt sie an Thomas von Aquin heran; bei Max Scheler ist sie vom «Glanz seines Geistes» und dessen «Sprachgewalt» angetan. Hier lernt sie, die sich vorurteilsfreies Denken auferlegt hat, zum ersten Mal «katholische Ideen» kennen. Edmund Husserl schliesslich nimmt sie als Assistentin nach Freiburg mit. Er empfiehlt sie und macht sich, wenn auch erfolglos, für sie stark.



Dorothea Gebauer, Lehrerin und Journalistin, leitet die Abteilung Kommunikation der Pilgermission St. Chrischona.  
dorothea.gebauer@chrischona.ch

Befreundet ist sie auch mit dem Ehepaar Reinach. Sie sind jüdische Christen und 1915 zum Protestantismus übergetreten. Der Mann fällt im Ersten Weltkrieg. Als Edith Stein seine Frau über den Tod unterrichtet, trifft sie entgegen ihrer Erwartung nicht auf eine gebrochene Frau. «Es war dies meine erste Begegnung mit dem Kreuz und der göttlichen Kraft, die es seinen Trägern mitteilt. Ich sah zum ersten Mal die aus dem Erlöserleiden Christi geborene Kirche in ihrem Sieg über den Stachel des Todes handgreiflich vor mir. Es war der Augenblick, in dem mein Unglaube zusammenbrach, das Judentum verblasste und Christus aufstrahlte: Christus im Geheimnis des Kreuzes.» An anderer Stelle reflektiert sie: «Glaube ist für mich nicht Lehre, sondern Begegnung.» War sie zuvor von Menschen zur Wahrheit geführt worden, lernt sie nun «die Wahrheit in Person, das liebende Du» kennen.

### Der Preis der Wahrheit

Bei Edith Stein findet sich die Klarheit der Überzeugung und der leidenschaftliche Glaube, der sich in der Treue zur Welt und zu den Menschen äussert. Ihr Wille ist nicht gebrochen, er ist verwandelt. Ihr Mut ist Opfermut, ihre Liebe ist Solidarität. Nachdem sie ihr von ihrer Konversion erzählt hat, fastet die Tochter mit ihrer Mutter und begleitet sie für ein halbes Jahr in die Synagoge. Auch ihre politisch-religiöse Identität ist von Opfermut geprägt: «Ich lebe zum Beispiel nicht bloss als Staatsbürger, sondern ich kann meinen Staat und mein Volk betrachten, ich liebe sie und bringe ihnen Opfer.» – «Komm, wir gehen für unser Volk», soll sie gesagt haben, als sie nach Amersfoort gebracht und dann später in Auschwitz ermordet wurde.

Es rührt, dass sie, als Intellektuelle in häuslichen Dingen unbeholfen, im Konzentrationslager praktisch mit anpackt. Sie wäscht und füttert die Kinder im Lager. So berichtet ein Jude, der der Deportation entgangen ist: «Der Jammer im Lager und die Aufregung bei den Neueingetroffenen waren unbeschreiblich. Schwester Benedicta ging unter den Frauen umher, tröstend, helfend, beruhigend wie ein Engel. Viele Mütter, dem Wahnsinn nahe, hatten sich schon tagelang nicht mehr um ihre Kinder gekümmert und brüteten in dumpfer Verzweiflung vor sich hin. Für viele war es eine Hilfe und Stütze, dass dort Karmelschwestern wie auch Edith arbeiteten. Ich konnte dort herrlich beten.» ▶

## LEBENSWELTEN

# Inkarnatorisch leben

**Fritz Imhof** Neben der Weltanschauung unterscheidet die Soziologie verschiedene Lebenswelten, auch «Milieus» genannt. Wie können die Menschen in diesen Milieus mit dem Evangelium erreicht werden? Stefan Moll, Pfarrer der EmK in Zofingen, versucht mit unkonventionellen Ideen auf diese Lebenswelten einzugehen. Wir fragten ihn nach den Überlegungen, die er dabei macht.

Noch sei das Lebensgefühl der Menschen in der Schweiz nicht mit dem der Stadtmenschen in San Francisco vergleichbar, stellt Stefan Moll fest. Unsere konventionellen Methoden, z.B. die Menschen mit einem tollen Konzert zu erreichen, kommen nach seiner Beobachtung aber an ihre Grenzen. Michael Frost<sup>1</sup> nennt diese Methoden «attraktional». Das Problem ist, dass die Kirchen nicht die einzigen und schon gar nicht die besten Attraktionen bieten. Es gibt zu viel und bessere Konkurrenz. So wird es immer schwieriger, die Menschen mit attraktiven Veranstaltungen zu erreichen. Die Kirche prägt heute nicht mehr die Kultur, sie ist zu einer Subkultur geworden. Die Schwelle zu den für viele unbekanntem Gefilden wird immer höher. Für die meisten Leute kostet der Besuch einer Kirche ebenso viel Überwindung wie für Christen der Gang in eine Moschee oder einen Hindutempel. Hier geht es um unbekanntes, schwieriges Terrain.

## Sex-Workshop am Stadtfest

Dennoch gelingt es Moll und seiner Gemeinde immer wieder, mit besonderen Veranstaltungen aufzufallen. Zum Beispiel mit einem Workshop und einem Theater über Sex am Stadtfest von Zofingen. «Ich habe mich da weit hinausgewagt», gesteht Moll, «zum Beispiel mit einem erotischen Fotowettbewerb und der Zusammenarbeit mit einem Sexshop, der uns Sex-Utensilien zur Verfügung stellte». Doch die Reaktionen waren interessant. «Wir führten ein kabarettistisches Stück 'Anleitung zur sexuellen Unzufriedenheit' auf, ziemlich deftig!» Die Reaktion der über 70-jährigen Gemeindeglieder auf die Veranstaltung hat ihn überrascht. Der Tenor lautete: «Wenn wir das alles gewusst hätten, wäre uns viel erspart geblieben ...!»

Andere reagierten erstaunt darauf, dass die Kirche etwas anbietet, was «uns interessiert»!

## Inkarnatorisch leben

Für Moll sind solche Angebote eigentlich schon nicht mehr zeitgemäss, weil sie dem Lebensgefühl der Postmoderne nicht mehr angemessen sind.

«Inkarnatorisch leben» heisst für ihn die Losung. Er will «mitten bei den Menschen leben – mitten im Leben Christus leben». Der neue Imperativ werde daher «Nachfolge» heissen: «Wir sind alle aufgerufen, unser persönliches



**Stefan Moll**

christliches Profil zu schärfen!» – «Allerdings», so schränkt er ein, brauche es auch hier ein Umdenken: «Noch suchen viele Christen das Profil in der Abgrenzung», stellt er fest. «Wir müssen aber die andere Richtung einschlagen. Sie heisst Offenheit: Wie liebe ich meinen Nächsten? Wie gehe ich mit Geld oder mit Fremden um?» Das christliche Leben müsse an Profil gewinnen. «Aber nicht mit Positionen wie Gott habe die Welt genau in sieben Tagen geschaffen.»

An Profil gewinnen können Christen durch ein gezieltes Training in Jüngerschaft, das die Leute befähigt, im Beruf und in der Gesellschaft sichtbar Christ zu sein. Solche Menschen kämen dann nicht mehr in den Gottesdienst, weil es sich für einen Christen gehört, sondern als logische Folge des Zeugnisses im Alltag, für das sie Kraft tanken.

## Christen im «Milieu»

Ein weiterer Impuls kommt für Stefan Moll aus den Sinus-Milieustudien<sup>2</sup>. Diese besagen, dass die christlichen Kirchen gerade in 2,5 von 10 Milieus aktive Kontakte unterhalten. «Die Folge ist», so Moll, «dass wir durch unsere 'Kultur der Braven' die Menschen in 7,5 Milieus ausgrenzen und vom Evangelium fernhalten!» Zwar werde es keine Kirche schaffen – auch nicht mit Spezial-Gottesdiensten aller Art – jedes Milieu zu erreichen. Moll plädiert für ein Umkehren: «Wenn Christen glücklich in ihrem Milieu schwimmen und dort ihren Glauben leben, müssen sie sich den Milieus nicht anpassen. Wir müssen lernen, störende, unruhige Lebensentwürfe schätzen zu lernen, statt sie verändern zu wollen.»

Das müsse keine Verwässerung der Botschaft bedeuten, stellt Stefan Moll klärend fest. «Aber ich wünsche mir eine Kirche, in der man sich über das echte Versagen, echte Schuld und Konkurserfahrungen austauscht. Wo man gemeinsam lernt, statt allgemein über 'Sünde' zu sprechen, miteinander über Geldprobleme oder gescheiterte Beziehungen zu reden.» ▶

<sup>1</sup> Michael Frost. «Die Zukunft gestalten: Innovation der Evangelisation im 21. Jahrhundert»

<sup>2</sup> Siehe dazu die Studien von Sinus Sociovision: [www.sociovision.de](http://www.sociovision.de)

EIN ANGEBOT FÜR LESERINNEN UND  
LESER DES MAGAZINS INSIST

**Freitag, 7. Oktober bis  
Samstag, 15. Oktober 2011**

**Stille- und Studienwoche  
auf Iona/Schottland**

## Die Faszination der keltisch-christlichen Spiritualität entdecken

Der christliche Glaube kam zu einem grossen Teil durch irisch-christliche Mönche wie Gallus und Columban in die deutsche Schweiz. Ein wichtiges geistliches Zentrum bildete damals die einsame Insel Iona zwischen Irland und Schottland. Eine ökumenische Kommunität hat das dortige Kloster wieder aufgebaut und das geistliche Leben mit einem ganzheitlichen Ansatz des Christseins neu entfacht.

### Leitung:

Hanspeter Schmutz, Oberdiessbach BE, Publizist und Leiter INSIST

### Programm:

Die Teilnehmenden weilen eine Woche lang auf Iona und beteiligen sich am Leben der Kommunität, die sich in der Nachfolge der irischen Mönche sieht. Dabei lernen sie die heutige und frühere irisch-christliche Spiritualität kennen und gönnen sich Zeiten der Stille auf dieser faszinierenden Insel.

### Anmeldung und Details unter [www.insist.ch](http://www.insist.ch)

oder bei: INSIST, Schöneggweg 1, 3672 Oberdiessbach,  
Tel. 031 771 28 79, [info@insist.ch](mailto:info@insist.ch)

**Achtung: Anmeldeschluss ist am 31.12.2010**



Dr. phil. Felix Ruther



Hanspeter Schmutz

# INSIST Seminare

**integriert denken -  
ganzheitlich glauben -  
werteorientiert handeln**

## Aus dem Angebot:

### Integriert denken

Einführung ins integrierte Christsein	HPS
Glauben und Denken - ein Widerspruch?*	FRu

### ganzheitlich glauben

Einführung in eine ganzheitliche Spiritualität	FRu
Wie wir beten können	FRu

### werteorientiert handeln

Wie Christen die Transformation vor Ort fördern können	HPS
Wie können wir heute Werte-orientiert leben?	FRu
Seminare zu Ehe und Partnerschaft	FRu

## Richtpreise (inkl. Spesen)

### Hanspeter Schmutz

Abend: Fr. 300.-	1/2 Tag: Fr. 500.-
1 Tag (inkl. Abend): Fr. 1000.-	
1 Wochenende: Fr. 1500.-	1 Woche: Fr. 3000.-

### Felix Ruther

Klassische Predigt: 350.-	
Abend: Fr. 450.-	1/2 Tag: Fr. 500.-
1 Tag (inkl. Abend): Fr. 1000.-	
1 Wochenende: Fr. 1500.-	1 Woche: Fr. 3000.-

## Nähere Infos und Buchen der Module direkt bei den Referenten:

Felix Ruther, Dr. phil.  
Hotzstrasse 56, 8006 Zürich  
Präsident INSIST  
Tel. Büro: 044 363 75 33, Tel. Privat: 044 363 75 27  
[felix.ruther@insist.ch](mailto:felix.ruther@insist.ch)

Hanspeter Schmutz, SLA phil. I  
Schöneggweg 1, 3672 Oberdiessbach  
Leiter INSIST  
Tel. 031 771 28 79 [hanspeter.schmutz@insist.ch](mailto:hanspeter.schmutz@insist.ch)

Die vollständige Übersicht der Seminare  
finden Sie auf unserer Website: [www.insist.ch](http://www.insist.ch)



# Standpunkt

Ruth Maria Michel **Einen festen Standpunkt vertreten. Wer das heute tut, steht in unserer westlich säkularen Gesellschaft schnell unter Fundamentalismus-Verdacht. Neben aller persönlichen Erfahrung mit Gott - und dem, was wir so deuten - ist es aber wichtig zu wissen, an wen wir glauben und warum die Bibel ein vertrauenswürdigen Dokument für unsern Glauben ist.**

Gleichzeitig sind Christen Menschen, die in der Nachfolge Jesu immer «dazwischen stehen». Dazwischen stehen heisst, Spannungen auszuhalten. Jesus stand dazwischen. Er war Gott und Mensch zugleich, stand zwischen Himmel und Erde, zwischen Gott und Mensch, zwischen menschlichen Messiaserwartungen und Gottes Auftrag.

Was gilt, wenn alles gleich gültig ist? Die «Multioptionsgesellschaft» eröffnet uns erfreulich viele Auswahlmöglichkeiten. So viele, dass sich manche in der Vielfalt nicht mehr orientieren können. Dies bringt zwei Gefahren mit sich: eine Beliebigkeit, die zu Gleichgültigkeit führt oder die Flucht in die Sicherheiten des Fundamentalismus'. Als Christen und Christinnen sind wir aufgerufen, weder der einen noch der anderen Versuchung zu erliegen. Wir dürfen in Jesus Christus fest verankert sein und leben (Hebr 6,19). Verankert sein, das gibt Spielraum und Bewegung anstelle von statischer Rechthaberei. Letztlich geht es nicht darum, einfach einen festen «Standpunkt» zu verteidigen: Christen sind Menschen, die den neuen und lebendigen Weg gehen, den Jesus ihnen erschlossen hat (Hebr 10,20). Er selber ist der Weg, den wir begehen können (Joh 14,6): In der Gebundenheit an Jesus sind wir aufgerufen, Spannungen auszuhalten



Ruth Maria Michel leitet als VBG-Mitarbeiterin das Ressort «Spiritualität und geistliche Begleitung».  
ruth.michel@evbg.ch.

## Zur Meditation

Wir besitzen einen starken Trost, die wir unsre Zuflucht dazu genommen haben, die vor uns liegende Hoffnung zu ergreifen.

Und diese vor uns liegende Hoffnung besitzen wir als einen Anker der Seele, der sicher und fest ist und ins Innere hinter den Vorhang hineinreicht, wohin als Vorläufer für uns Jesus eingegangen ist, der nach der Weise Melchisedeks Hoherpriester geworden ist in Ewigkeit.

Da wir nun einen grossen Hohenpriester haben, ... Jesus, den Sohn Gottes, so lasset uns am Bekenntnis festhalten. Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der mit unsern Schwachheiten nicht Mitgefühl haben könnte, vielmehr einen, der in allem auf gleiche Weise versucht worden ist wie wir, doch ohne Sünde. So lasset uns nun mit Zuversicht zum Thron der Gnade hinzugehen, damit wir Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden zu rechtzeitiger Hilfe. (Hebr 6,18c-20; 4,14-16)

Jesus hat uns «den neuen und lebendigen Weg erschlossen» (Hebr 10,20).

Jesus sagt: «Ich bin der Weg» (Joh 14,6).

Jesus Christus  
Du bist der lebendige Weg,  
der auf mich eingeht,  
der mich abholt dort,  
wo ich bin,  
wo ich mich verirrt habe.

und vom Geist geleitet dazwischen zu stehen. Dazwischen stehen heisst:

- zwischen «Gläubigen» und «Ungläubigen» Brücken zu bauen. Die Bibel gibt viele Antworten auf Lebens- und Glaubensfragen – wenn auch nicht alle. Stehen wir nicht manchmal in Gefahr, Antworten zu geben auf Fragen, die von den Menschen in unserer Umgebung gar nicht gestellt worden sind?
- zwischen den Konfessionen und Denominationen im Leib Christi Beziehungen zu knüpfen.

Du holst mich ab und «führst mich hinaus ins Weite» (Ps 18,33).

Mit Dir – bei Dir – getragen von Dir geht es immer weiter.

Du bist Weg und Ziel zugleich.

Du bist der rechte Weg, auch wenn ich das Ziel noch nicht erkennen kann. Wer Dir nachgeht, wer sich immer wieder auf Dich einstellt, erreicht sogar auf Um-Wegen und Ab-Wegen das grosse Ziel:

Dich!

Du bist der Weg, den ich «begehen» kann.

Du kommst zu mir als Weg;

Dich trage ich im Herzen als meinen Weg, den ich nie verliere,

weil Du mich nicht verlierst

als Weg, der mich auch durch alle Wüsten führt,

als Weg in den Feiern und Festen des Lebens.

Du führst mich zu Dir.

Jesus, Herr und Freund,

hole mich ab in den Sackgassen meines Lebens.

Gib mir das Vertrauen, dass mein Leben ein ewiges Ziel hat, auch wenn ich es oft nicht sehen kann.

Du bist der Weg, die Wahrheit, das Leben und das Ziel.

Du Weg meines Lebens.

Ruth Maria Michel, frei nach Elmar Gruber:  
«Selbstgespräche mit Gott.»  
Don Bosco Verlag, München, 2001

- zwischen den Traditionen zu vermitteln. Es geht nicht um charismatisch oder evangelikal oder liturgisch oder... Sondern um die Ergänzung und gegenseitige Bereicherung<sup>1</sup>. Dazwischen zu stehen, das ist anstrengend und herausfordernd. Aber es ist der Weg, den Jesus auch gegangen ist. Sind wir bereit, mit ihm diesen Weg zu gehen und so unsern «priesterlichen Dienst» zu tun?

<sup>1</sup> Vgl. die 6 Traditionen, wie sie in den VBG geübt werden (Bausteine Nr. 7/04).

# Die sieben WDRS-Prinzipien der werteorientierten Entwicklung

Hanspeter Schmutz **Seit über 10 Jahren beschäftigt sich das Institut INSIST (früher das VBG-Institut) mit der werteorientierten Dorf-, Regional- und Stadtentwicklung. Die damit in der Schweiz gemachten Erfahrungen lassen sich in sieben WDRS-Prinzipien<sup>1</sup> zusammenfassen. Prinzipien, die zugleich Kriterien für den Stand einer werteorientierten Entwicklung sind.**

## 1 Prinzip der ganzheitlichen Werteorientierung

Die meisten Veränderungsprozesse werden auf der strukturellen Ebene angepackt: Man zeichnet Pläne, baut Strassen und Gebäude und macht sich Gedanken über das Budget. Im besseren Fall wird dabei auch die menschliche Dimension einbezogen: Beziehungsnetze, der Umgang miteinander oder Konflikte. Die spirituell-religiöse Dimension ist meist ein Tabu, obwohl wir – bewusst oder unbewusst – von dort unsere grundlegenden Werte beziehen. Bei einem Konflikt wird dann plötzlich klar, dass die gemeinsame Wertebasis fehlt und es schwierig ist, diese Grundlage im Nachhinein zu erarbeiten.

Es ist deshalb sinnvoll, gleich zu Beginn gemeinsame Werte zu diskutieren und festzulegen, die für den Entwicklungsprozess gelten sollen, und den Prozess immer wieder an diesem Massstab auszurichten.

**Instrumente:** Dorfcafé, WDRS-Tisch, Leitbildentwicklung, Umgangsregeln, WDRS-Wertepyramide

## 2 Betroffene zu Beteiligten machen

Politische Projekte werden oft unter Zeitdruck, aufgrund eigener Interessen oder mit Machtmitteln durchge-

setzt. Bei der politischen Genehmigung durch das Volk folgt dann das grandiose Scheitern.

Wenn alle Betroffenen zusammen mit Fachleuten, den politisch Verantwortlichen und der Projektleitung schon zu Beginn zusammensitzen, können unterschiedliche Ansichten ausdiskutiert, berücksichtigt und so die Betroffenen einbezogen werden.

**Instrumente:** Vernehmlassung, runder Tisch, gemischte Gruppen

## 3 Ehrliche und umfassende Ist- und Soll-Analyse

Die Vergangenheit wird oft beschönigt, die Zukunft kann Angst auslösen. Oft sieht man nur die Schwächen und verachtet die Stärken. Eine ehrliche, umfassende und kreative Analyse des Ist- und des Soll-Zustandes hilft, die Ressourcen und Grenzen, aber auch die Potenziale und Gefahren zu erkennen.

**Instrument:** SWOT-Analyse

## 4 Das grosse Bild vor Augen - kleine Schritte tun

Entwicklungen sind im Detail oft kompliziert und langatmig. Von daher ist es wichtig, dass alle Beteiligten immer wieder das eigentliche Ziel vor Augen haben. Die Entwicklungsschritte dürfen und müssen dann so klein sein, dass sie überblick-, plan- und kontrollierbar sind.

**Instrumente:** Visionen formulieren, Prozessmanagement mit Boxenstopps

## 5 Das Leib-Prinzip

Ein Dorf ist ein vernetztes System. Wie ein menschlicher Leib besteht es aus unterschiedlichen Gliedern (Teilsysteme/Organisationen), Knochen (Infrastruktur), Nerven (Beziehungen), Haut (Umwelt), Blut (Wirtschaft), Stoffwechsel (Energie/Entsorgung), dem Kopf (Politik/Verwaltung) und einem Herz (Werte). Sobald diese einzelnen Teile zusammenarbeiten, eröffnen sich un-

geahnte Möglichkeiten, die aber manchmal aus Gedankenlosigkeit oder Zeitmangel nicht genutzt werden.

**Instrumente:** Dorf-Website, Vernetzungen, gemeinsame Projekte, Feste

## 6 Kreisläufe schliessen

Offene Kreisläufe führen früher oder später zu einer Erschöpfung der Ressourcen. Für einen geschlossenen Kreislauf aber gilt: Was ich hin-eingebe, bekomme ich früher oder später wieder zurück. Es ist deshalb wichtig, dass, so weit es Sinn macht und möglich ist, Kreisläufe vor Ort geschlossen werden. Dazu gehören Beziehungs-, Wirtschafts- und ökologische Kreisläufe.

**Instrument:** Kreislauf-Analyse

## 7 Das Prinzip der Nähe

Die Mobilität hat es möglich gemacht, weite Wege zurückzulegen, um genau das zu bekommen, was man will. Dies führt einerseits zu aufgeblähten Strukturen (Einkaufszentren im Grünen) und zerreist andererseits die feinen lokalen Netze. Wer noch nicht oder nicht mehr mobil ist, bleibt auf der Strecke. Nähe schafft Lebensqualität für alle, die darauf angewiesen sind, stärkt die Beziehungsnetze und führt zu optimalen Grössen.

**Instrument:** Bewusstseinsprozess «Lebensqualität durch Nähe»

**1 Im Netzwerk für Werteorientierte Dorf-, Regional- und Stadtentwicklung (WDRS) sind politische Amtsträger, Fachpersonen, kirchlich Engagierte und weitere Interessierte zusammengeschlossen, die einmal im Jahr über ihre Erfahrungen mit werteorientierten Entwicklungen austauschen und einander unterstützen. Das Institut INSIST bietet Einführungskurse für Kirchen und politische Gremien an und fördert werteorientierte Prozesse vor Ort.**

**Die nächste WDRS-Tagung zum Thema «Auf dem Weg zu einem werteorientierten Gemeinderanking» findet am 22.11 in Wilen TG (bei Wil) statt (siehe unsere Ausschreibung auf Seite 42).**



Hanspeter Schmutz ist Publizist und Leiter des Instituts INSIST  
hanspeter.schmutz@insist.ch



## Wir brauchen eine Reiseethik

Sara Stöcklin **Die Feriensaison neigt sich dem Ende zu, doch eine unbequeme Frage wird jedes Jahr wiederkehren: Ist es moralisch verantwortbar, für zwei Wochen eine Reise zu unternehmen, deren Bilanz nicht nur für die Geldbörse höchst zweifelhaft ausfällt?**

Bei der Planung unserer diesjährigen Ferien stand uns die Welt offen. Nachdem lange Jahre das Portemonnaie erstes und letztes Kriterium für Reisepläne war, konnten wir es uns diesmal leisten, weiter weg zu fahren. Doch wollten wir das überhaupt – nur aus Prinzip? Welches Spiel spielen wir mit, wenn wir in Kuba am gepflegten Touristenstrand liegen? Wen unterstützen wir, wenn wir uns in einem fernöstlichen Ferienparadies einen Drink servieren lassen? Können wir die australische Landschaft geniessen, nachdem wir zwanzig Stunden unterwegs waren und die Luft verpestet haben? Sind wir wirklich in die Kultur eingetaucht, wenn wir uns als «Backpacker» in Südafrika mit dem einheimischen Souvenirhändler unterhalten!<sup>1</sup>

### Gefangen im Netz

Auch wenn wir uns einbilden, durch Individualreisen dem Massentourismus entkommen zu können, bleiben wir im globalen Netz der Tourismusindustrie. Ein «Tourist» reist nicht aus



Sara Stöcklin-Kaldewey hat Philosophie und Theologie studiert und ist Doktorandin am Lehrstuhl für Kirchengeschichte der Uni Basel.

wirtschaftlicher Notwendigkeit, sondern zum Vergnügen oder um einer besonderen Erfahrung willen. Mit der klaren Absicht, zurückzukehren, verlässt er sein vertrautes Umfeld für eine beschränkte Zeit. Diese Definition trifft auch auf soziale Einsätze zu. Die Philosophie hat sich im letzten Jahrzehnt vermehrt mit der Frage auseinander gesetzt, ob und wie Tourismus ethisch verantwortbar ist. Von einem Reiseverbot wird kaum gesprochen, denn es herrscht Einigkeit darüber, dass eine Region auch vom Tourismus profitieren kann. Gefordert wird hingegen Respekt und das Berücksichtigen der Auswirkungen, die das Reisen hat. Im Sinne der Verantwortung, die uns Gott für die Schöpfung und unsere Mitmenschen übertragen hat, halte ich diese Forderung für durchaus biblisch. Wir können uns daher von der philosophischen Diskussion inspirieren lassen, um eine ganzheitliche Sichtweise auf das Thema zu entwickeln, die uns oft fehlt.

Ganzheitlich zu denken bedeutet, die Dimensionen zu erkennen und zu berücksichtigen, die der Tourismus beinhaltet. Da ist zum einen die ökologische Dimension. Fast die Hälfte der weltweit zurückgelegten Personenkilometer entfällt auf den Freizeit- und Urlaubsverkehr. Stellen wir uns die Frage, ob und wie durch unser Reisen ein intakter Lebens- und Naturraum bewahrt oder gar gefördert werden kann. Welche Art der Fortbewegung bringt für die bereiste Region den geringsten Schaden? Dies ist oftmals nicht die Individualreise,

denn dreissig Mietwagen belasten die Umwelt mehr als ein grosser Bus.

### Mehr Touristen, mehr Arme

Zweitens gibt es die ökonomische Dimension. Die breite Bevölkerung profitiert nicht grundsätzlich vom Tourismus. Während sich in der Dominikanischen Republik die Zahl der Touristen verfünffachte, erhöhte sich der Anteil der unter der Armutsgrenze lebenden Menschen um 10%. Die Frage ist, ob der Tourismus in die vorhandene regionale Wirtschaft eingebettet ist, sie ergänzt und stärkt statt dominiert.

Auch die gesellschaftliche Dimension ist zu beachten. Ideal ist nicht die Integration der regionalen Kultur in den Tourismus, sondern die Integration des Tourismus in die Kultur. Ist die Bevölkerung der Urlaubsregion selbstbewusst und selbstbestimmt?

Zuletzt ist die institutionelle Dimension zu nennen. Ist der Tourismus von der Bevölkerung gewollt und wird er mitgetragen? Es braucht eine Partnerschaft zwischen Regierung und Volk, kein Diktat von oben.

Wir haben unsere Ferien schliesslich in den Nachbarländern verbracht. Mit einer schlechten Bilanz, was die zurückgelegten Kilometer angeht – das kulturelle Selbstbewusstsein der Bevölkerung liess dafür nichts zu wünschen übrig, besonders wenn es in den regionalen Köstlichkeiten zum Ausdruck kam.

<sup>1</sup> Friedl, Harald A. «Tourismsethik. Theorie und Praxis des umwelt- und sozialverträglichen Fernreisens.» München, 2002

# Der Himmel singt mehrstimmig

Zu Reto Scheibers Ausstellung «Himmelstöne»<sup>1</sup>

Andreas Widmer **Reto Scheiber möchte die Himmelfarben untersuchen. Natürlich ist das ein hoffnungsloses Unterfangen. Wer schon mal versucht hat, die Form einer Wolke mit Bleistift nachzuzeichnen, weiss, wie schnell sich diese verflüchtigt. Und man muss sehr schnell mischen, um noch etwas hinzukriegen.**

Die Farben im Himmel erscheinen jedoch nur als Lichtreflexionen, erzeugt durch sehr wechselhafte Lichtverhältnisse. Es gibt da keine Objekte mit ihren spezifischen Farbeigenschaften. Im Himmel erscheinen die Farben nie isoliert, sondern die benachbarten Farben beeinflussen einander zwingendermassen permanent in unserer Wahrnehmung. Wir können sie also am Himmel nie in reiner Form wahrnehmen, wie das die «Fahnen» hier suggerieren – und für diesen Ort auch möglich machen.

Reto Scheiber will uns keine klassischen eingerahmten Bilder des Himmels zeigen. Seine Arbeit heisst nicht «Wolkengetümm vor Sommergewitter» oder «Landschaft im Himmel», sondern: Himmelstöne. Er möchte seine subjektive Interpretation des Himmels möglichst ausschalten.

Auch ein noch so grosses Foto wäre dennoch zwangsläufig subjektiv vom Künstler gestaltet bezüglich Ausschnitt, Wahl der Lichtstimmung, Farbqualität, Schärfe etc.

Dem Künstler ist die Laborsituation der Galerie zu eng. Er möchte mehr. Er will die Dimensionen des Himmels intensiver erlebbar machen als das in einem begrenzten Galerie-raum möglich wäre. Aber er stellt ihn auch nicht dar, wie das die monumental barocken Deckengemälde in Kirchen und Palästen versucht haben. Er ist bescheidener – er weiss, dass dies heutzutage nicht mehr gelingen kann – gleichzeitig aber auch viel direkter. Er benutzt das Kraft-



Foto: Angel Sanchez

Himmelstöne

potenzial des Realraumes. Im vorliegenden Fall jenen der Schützengasse in Altdorf.



Andreas Widmer ist freischaffender Künstler und Lehrer für Bildnerisches Gestalten.  
andreaswidmer@gmx.ch

<sup>1</sup> Diese «Tafeln» von Reto Scheiber wurden vom 14. August bis zum 21. September 2009 in der Schützengasse in Altdorf aufgehängt.

# 16 Fragen an Anne-Lise Diserens

... gestellt von Hanspeter Schmutz

**Anne-Lise Diserens hat als Architektin einen guten Blick für Formen und Konstruktionen, trotzdem stösst sie hier und da mit ihrem Kopf an eine Wand.**



## Ihre erste Kindheitserinnerung?

Ich spiele mit Chlötzli und Chlürli – zusammen mit meinen Geschwistern. Auch später habe ich viel gespielt, mit unsern Nachbarskindern oder mit den Hamstern, die sich in unserm Haushalt stark vermehrt haben ...

## Ihre erste Glaubenserfahrung?

Mir fiel es wie Schuppen von den Augen, als ich das erste Mal realisierte, dass Jesus Christus wirklich vergibt. Meine Fehler sind für ihn kein Hindernis, mich zu lieben.

## Ihre erste Enttäuschung im Glauben?

Ein geistlicher Leiter stellte seine Ansichten als absolut von Gott gegeben hin, ohne andere Meinungen gelten zu lassen.

## Ihre erste Erfahrung mit dem männlichen Geschlecht?

Ein Sechstklässler rannte (buchstäblich) hinter mir her. Ich war sehr geschmeichelt, dass sich ein älterer Schüler für mich als Viertklässlerin interessierte!

## Ihr grösster Karrieresprung?

Viele kleine «Karrieresprünge» führten dazu, dass ich heute meiner Berufung gemäss leben und wirken kann, wofür ich sehr dankbar bin.

## Ihre grösste Schwäche?

Ich kann sehr ungeduldig sein und mich ärgern, wenn andere etwas, das für mich offensichtlich auf der Hand liegt, nicht verstehen.

## Auf die berühmte Insel nehmen Sie mit ...

... gute Freunde, interessante Bücher (darunter die Bibel), Badeanzüge und Sonnenhüte und äusserst bequeme Liegestühle, damit wir gemeinsam die Seele baumeln lassen können.

## Das schätzen Sie an einer Freundin:

Sie ist vertrauenswürdig; es gibt kein Tabu, worüber wir nicht reden können. Wir können zusammen lachen und weinen, uns freuen und klagen, diskutieren und schweigen. Wir tolerieren gegenseitig unsere Ticks und Tacks...

## Die ideale christliche Gemeinde hat die folgenden Merkmale:

Die Beziehungen sind geprägt von gegenseitigem Respekt, Anteilnahme und Interesse. Die Glaubenslehre ist tiefgründig, differenziert, herausfordernd und weitsichtig. Es gibt eine grosse Vielfalt an Lebensformen und Ansichten. Die Schwachen und Kranken werden mitgetragen.

## Bei Ihrem letzten Gebet ging es um ...

... Sorgen und Probleme im Freundes- und Familienkreis, sowie die Bitte um Bewahrung auf der bevorstehenden Polenreise des VBG Fachkreises Architektur.

## Darum würden Sie nie beten ...

... um einen höheren Uetliberg, einen grösseren Zürichsee, einen schöneren Mond oder ein Cabriolet. Ich bete nie um etwas, das für mich keinen Sinn ergibt oder nur meinem eigenen Amusement dient.

## Das verstehen Sie nicht in der Bibel:

Obwohl Jesus den Frauen besondere Beachtung schenkte und sie als ebenbürtig betrachtete, spielen sie in der Bibel nur eine Nebenrolle. Im 1. Testament (AT) gibt es zwar starke Frauen, sie sind aber untervertreten.

## Ihr Lieblingspolitiker bzw. Ihre Lieblingspolitikerin:

Die ehemalige Stadträtin Ursula Koch. Sie vertrat ihre Meinung, auch wenn sie damit aneckte. Sie war unbequem, bewies Durchsetzungskraft und liess sich nicht korrumpieren.

## Wenn Sie Bundesrätin wären, würden Sie als Erstes ...

... mehr für die Entwicklungshilfe und weniger für das Militär ausgeben.

## Die soziale Gerechtigkeit wird für Sie am meisten verletzt, wenn ...

... Kinder und Jugendliche nicht ihren Gaben gemäss gefördert werden und sie keinen anständigen Beruf erlernen können.

## Der Tod ist für Sie ...

... unnatürlich, unfassbar, ein grosses Geheimnis – ein Tor zu etwas ganz Neuem, Anderem, das in der Liebe Gottes gegründet ist.

**Anne-Lise Diserens, 59, dipl. Architektin ETH, Erwachsenenbildnerin SVEB, ist Leiterin der VBG-Fachkreise für Technik und Naturwissenschaft, Lehrbeauftragte in verschiedenen Institutionen zum Thema «Architektur im Spiegel der Gesellschaft» und Organisatorin von Kulturreisen. Sie engagiert sich in der ev.-ref. Kirche Zürich-Höngg und ist Delegierte in der Zentralkirchenpflege der Stadt Zürich.**



OK-Präsident Karl Heuberger



Daniel Schaltegger



Mitinitiant René Müller

## Ein Fest für die Stadt

(HPS) Feste sind wichtig für ein gesundes Dorfleben. Hier trifft man sich über alle sozialen Grenzen hinweg, tauscht Ideen aus und geniesst die schönen Seiten des Lebens. Wenn die Kirche zum Fest bittet, ist das zwar ungewohnt, aber nicht ungewöhnlich, gehören doch Festlichkeiten zum Glauben wie das Brot zum Wein.

Wie das in der Praxis aussieht, haben sieben Landes- und Freikirchen am Bettagsamstag in der Stadt Wetzikon gezeigt. Um 11 Uhr stiegen an drei Quartier-Sammelplätzen Ballone in den Himmel. Mit einem Holzkreuz und der Wetziker Fahne an der Spitze, begleitet vom Läuten der Kirchenglocken, marschierten verschiedene Festzüge sternförmig zum Festplatz, vorbei an Säulen, die das Fest-Motto «Denk mal, dank mal, bet mal» thematisierten. Dort sorgten Künstler, verschiedene Bands, Attraktionen für Jung und Alt, Einheimische und Zugezogene sowie kulinarische Köstlichkeiten für die passende Stimmung. Zudem zeigten über 20 sozialdiakonische Organisationen an Ständen ihre praktische Umsetzung christlicher Werte. In einer Schlussveranstaltung um 17 Uhr erinnerte Wendepunkt-Gründer Hanspeter Lang in der reformierten Kirche an die biblischen Werte als Grundlage unserer Gesellschaft. Das Grusswort des Gemeindepräsidenten und ein Wetziker Bettagsmandat der sieben veranstaltenden Kirchen schlugen zum Schluss den Bogen zur politischen Verantwortung der Bürgerinnen und Bürger.

## Stille als Zugang zur Bibel

(Flm) Im Rahmen des Jahres der Stille fand in der reformierten Kirche Wetzikon ein Kurs zu Stille und Meditation statt.

Statt der erwarteten 20 Personen nahmen gegen 50 Menschen teil. «In unserer schnelllebigen Zeit suchen Menschen vermehrt Orte der Ruhe und Besinnung», kommentiert Pfr. Daniel Schaltegger das überraschend grosse Interesse. Zwischen den wöchentlichen Kursabenden fanden jeweils Übungen statt, und es gab die Möglichkeit, darüber auszutauschen, wie es den Teilnehmenden mit diesen Übungen ergangen war.

Als Folge des Seminars erhofft er sich, dass Menschen sich vermehrt auf den Weg der Stille einlassen und die bisherige Meditationsgruppe etwas grösser wird. «Allerdings machen wir die Erfahrung, dass ein Weg der Stille oft ein individueller Weg ist und darum eine Verbindlichkeit in einer Gruppe nur für einen kleinen Teil ein Bedürfnis ist.»

Daniel Schaltegger hat den Kurs nicht nur organisiert, sondern auch selbst daran teilgenommen. Was er schon lange geahnt und teilweise auch praktiziert habe, sei in diesem Kurs in Worte gefasst worden. Der Zugang zur Bibel sei dabei nicht intellektuell, sondern intuitiv und verlange daher eine andere, persönliche Auseinandersetzung. Ihm ist wichtig geworden, Menschen auf einem solchen Weg selber begleiten zu können. Er wird deshalb selber eine Ausbildung für «Exerzitien im Alltag» in Angriff nehmen.

## Mit dem Betrieb die Schöpfung schützen

(HPS) Unternehmer mit christlichen Werten können ihre besondere Verantwortung für die Umwelt wahrnehmen, indem sie ihren Betrieb CO<sub>2</sub>-neutral führen und so das Klima schützen. Eine Hilfe dazu ist die christliche Initiative PreserveCreation (PC).

Vorerst reduziert das Unternehmen den CO<sub>2</sub>-Ausstoss im eigenen Betrieb: das eigene Verhalten wird verändert und die Produktionsprozesse werden optimiert. PC hilft hier durch Beratung. Da sich der CO<sub>2</sub>-Ausstoss nicht ganz vermeiden lässt, bietet PC die Möglichkeit, die übrig gebliebene Belastung zu kompensieren. PC beurteilt Kompensationsprojekte und tritt als Mittler auf zwischen Betrieben, die ihren CO<sub>2</sub>-Ausstoss kompensieren wollen und Unternehmen, die durch ihre Tätigkeit den CO<sub>2</sub>-Ausstoss reduzieren. Statt auf teure Zertifizierungen baut PC auf vertrauensvolle Geschäftsbeziehungen und persönliche Kontakte.

Für die Kompensation stehen Anlagen und Projekte aus der Schweiz im Vordergrund, die fossile Treibstoffe ersetzen. Die unterstützten Ausland-Projekte generieren Arbeitsplätze in der Nahrungsmittelherstellung, medizinischen Versorgung oder Bildung. So kompensiert etwa die Druckerei Jordi die CO<sub>2</sub>-Belastung der Drucksachen bei der Firma Renecon, die das Heizen mit Holz fördert. Dem Kunden wird ein Preis mit und ohne Kompensation offeriert.

[www.preservecreation.ch](http://www.preservecreation.ch)

# Reformierte: Selber umdenken

**Hanspeter Schmutz Die reformierten Kirchen in der Schweiz werden kleiner, älter und ärmer, ganz egal was sie tun. So lautet das Ergebnis einer Studie<sup>1</sup> der Uni Lausanne, die im Auftrag des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes (SEK) verfasst und u.a. in der «NZZ am Sonntag» kommentiert worden ist. Ob die Ergebnisse bei den Kirchenfunktionären oder gar an der kirchlichen Basis ankommen, bleibt ungewiss. Eine deutsche Studie zeigt zumindest, wohin der Weg führen könnte.**

Die Fakten sind in der Tat dramatisch. Der Anteil der Reformierten an der Schweizer Bevölkerung ist auf stetem Sinkflug: von 60% (bis 1950), über 53% (heute) bis auf höchstens 20% im Jahre 2050. Der Rückgang erklärt sich je zur Hälfte durch Austritte und die Tatsache, dass mehr Menschen beerdigt als geboren werden. Erschwerend wirken gesellschaftliche Megatrends, denen sich die Kirchen nicht entziehen können. Kirche und Staat werden zögernd, aber zunehmend entflochten. Mit dem sinkenden Anteil der Kirchenmitglieder an der Gesamtbevölkerung wird es immer schwieriger zu begründen, warum der Staat überhaupt Kirchensteuern erheben soll. Dazu kommt die schleichende Entflechtung von Kirche und Schule: der kirchlich geprägte Religionsunterricht wird abgeschafft oder verschimmt in multireligiösen Angeboten bzw. Unterrichtseinheiten zum Thema Ethik. Damit geht das christlich-kulturelle und kirchliche Wissen verloren, religiöse Themen und Ausdrucksformen wie Lieder, Geschichten und Gebete werden einer breiten Bevölkerung fremd und fremder. Und die Konkurrenz schläft nicht: Angebote in Wellness, Populärpsychologie, Esoterik und Selbsterfahrungsgruppen befriedigen spirituelle Bedürfnisse auf ihre Weise, andere soziale Akteure wie Massenmedien und In-

ternet rauben zudem die Aufmerksamkeit auf Kosten von kirchlich-christlichen Themen. Der grundsätzliche Widerspruch, Volkskirche für alle sein zu wollen und zugleich eine eigene Identität zu finden, legt auch noch die letzten Kräfte lahm und verbietet es den Schweizer Reformierten, sich von andern Konfessionen und Religionen abzugrenzen. Bekanntlich sind sie bis heute nicht einmal in der Lage, ein gemeinsames Bekenntnis zu formulieren.

## Gibt es einen Weg aus der Sackgasse?

Hier bleibt die Studie, abgesehen von einigen Empfehlungen an die Kirchen und den SEK, stumm. Hilfreicher ist da eine weitere Studie<sup>2</sup>, die an der Uni Greifswald entstanden ist. Sie beruht auf Befragungen von 462 Erwachsenen, die im Glauben eine Lebenswende erlebt oder den Glauben für sich neu entdeckt haben. Erwachsene können irgendwann im Leben zum Glauben kommen, sagt die Studie. Es braucht nicht zwingend eine Lebenskrise, um sich dem Glauben zuzuwenden, aus der heutigen Ablehnung der Kirche kann schon morgen eine Zuwendung werden. Wichtig ist, dass die aktiven Mitglieder der Kirche befähigt werden, mit andern über den Glauben zu reden bzw. andere dafür zu begeistern. Geeignete Mittel, um Erwachsene mit dem Glauben zu erreichen, sind laut dieser Studie der traditionelle Gottesdienst (87%), Rituale wie Abendmahlsfeiern (84%) und Gebete, alternative Gottesdienste (68%) und Glaubensgrundkurse, die biblisches Wissen anhand von Lebensfragen an die Zielgruppe weitergeben (66%). Entscheidend sind, v.a. am Anfang, glaubende Freunde im Umfeld, später werden kirchliche Mitarbeitende und Pfarrpersonen wichtiger. Allerdings braucht es laut der Studie durchschnittlich zwölf Jahre vom ersten Kontakt mit einem Christen bis zu einer Hinwendung zum Glauben.

Mit dem schwächlichen Motto der Schweizer Reformierten «Selber denken» ist es also nicht getan. Es braucht ein grundlegendes Nach- und v.a. Umdenken. Die Evangelischen Kirchen in Deutschland (EKD) haben die Dramatik schon länger erkannt – nicht zuletzt «dank» der säkularisierten Bevölkerung in der Ex-DDR. Arbeitsstellen für Gemeindebau und Mission gehören in Deutschland zum selbstverständlichen Angebot der Kirchen, während den führenden Schweizer Reformierten nur schon das Wort «Mission» im Halse stecken bleibt. Es gibt Ansätze einer neuen Denkart – etwa in der Zürcher Kirche, bei den St. Galler Reformierten und sogar auf der universitären Ebene. Hier lässt das neue Zentrum für Kirchenentwicklung (ZKE) an der theologischen Fakultät der Uni Zürich hoffen. Das sind zwar noch keine Schwalben, die den Sommer machen, aber vielleicht Nester, in denen neues kirchliches Leben ausgebrütet wird, das von der Reformation – oder noch besser – von den Wurzeln des christlichen Glaubens inspiriert ist.

**1 Stolz, Jörg und Ballif, Edmée. «Die Zukunft der Reformierten. Gesellschaftliche Megatrends - kirchliche Reaktionen.» Zürich, TVZ, 2010.**

**Paperback, 218 Seiten, Fr. 38.-.**

**ISBN 978-3-290-17556-6**

**2 Näheres zur Studie siehe:**

**[www.ieeg-greifswald.de](http://www.ieeg-greifswald.de)**



**Hanspeter Schmutz ist Publizist und Leiter des Instituts INSIST**  
[hanspeter.schmutz@insist.ch](mailto:hanspeter.schmutz@insist.ch)



# Unchristlich, heuchlerisch, altmodisch ...

Felix Ruther **«Christen sind antihomosexuell, verurteilend, heuchlerisch, altmodisch ... verwirrend.» So schätzt die nichtchristliche jüngere Generation in den USA die Frommen ein.**

«Das Christentum hat ein Imageproblem!» (S. 9) meint darum der Autor David Kinnaman, Leiter der Barna Group, einer Organisation, die sich auf Studien zum Christentum in den USA spezialisiert hat.

## Weg von den Kirchen

Eine gross angelegte repräsentative Untersuchung innerhalb der sogenannten «MTV-Generation» (geboren zwischen 1984 und 2002) und den «Babybustern» (geboren zwischen 1965 und 1985) brachte zu Tage, dass sich diese Bevölkerungsgruppen immer stärker von den Kirchen abwenden, obwohl sie sich selber als spirituell interessiert bezeichnen. Als Gründe für dieses Verhalten werden die Ablehnung der Ausdrucksformen des heutigen Christentums und am zweithäufigsten der «unchristliche» Glauben der Christen selber genannt. Jesus gegenüber haben Andersdenkende noch die wohlwollendsten Meinungen.

Doch das Imageproblem bezieht sich nicht nur auf die Andersdenkenden.



**Kinnaman, David und Lyons, Gabe. «Unchristlich - was eine neue Generation über Christen denkt.» Holzgerlingen, Hänssler, 2008. Gebunden, 320 Seiten, SFR 26.20; 19,95 EUR. ISBN: 3-7751-4887-6**

Auch die Kirchgänger selber teilen – zwar zu einem kleineren Prozentsatz – diese Einschätzungen. Ein Drittel der evangelikalen Jugendlichen schämt sich gar ihres Glaubens. Kinnaman meint, dass das mit der immer komplexer werdenden Welt zusammenhänge: hier sei das bisherige kirchliche Schwarzweissdenken zunehmend fehl am Platz. Gerade die jüngere Generation zeige sich gegenüber vereinfachten Botschaften ablehnend und suche tiefer gehende und ganzheitliche Perspektiven. Vor allem die christliche Fokussierung der politischen Agenda auf Abtreibungsfragen und gleichgeschlechtliche «Ehen» ist für die Jüngeren ein Ärgernis. Sie engagieren sich viel mehr in Umweltfragen und Fragen der sozialen Gerechtigkeit.

## Lernen von den USA

«Typisch USA!» könnte man sagen, und das Buch beiseite legen. Das Aufdecken frommer Selbstzufriedenheit kann und soll aber auch uns erschüttern und uns die Augen für eine positive Herausforderung öffnen.

Wenn wir in der Schweiz an einzelnen Stellen auch zu anderen Einschätzungen kommen mögen (z.B. einzelne Christen seien hier zu politisch), so könnten uns die Stimmen aus den USA doch wenigstens davor bewahren, nicht in die gleichen Fallen zu tappen. Zudem gilt das Urteil der Autoren vermutlich auch für uns: «Christen leben nicht mehr so, wie Jesus es beabsichtigt hat.»

Nach den beiden einführenden Abschnitten untersucht das Buch in sechs Kapiteln die Entstehung der verschiedenen Vorurteile, liefert Zahlenmaterial und Ausschnitte aus diversen Interviews mit Andersdenkenden sowie mit solchen, die sich zum christlichen Glauben bekennen. Dabei bleiben die Autoren aber nicht bei der Analyse stehen. Jedes Kapitel wird mit Texten von verschiedenen Autoren abgerundet, die uns anregen



sollen, unsere diesbezüglichen Sichtweisen und Handlungen zu ändern. Denn «das Problem zu erkennen» und feindselige Urteile über das Christentum «zu diagnostizieren, ist nur der Anfang» (S. 257).

## Eine Frage der Substanz

Im letzten Kapitel fassen die Autoren verschiedene Ansätze ins Auge, wie auf die genannten Sichtweisen reagiert und wie der Glaube wieder christlicher werden könnte.

Am Anfang des Buches wird das Imageproblem erwähnt. Im Nachwort lautet das Fazit anders: «Ein Problem der Substanz, nicht des Images» ..., denn «viele Christen haben den Bezug zum alles umfassenden Evangelium verloren, das über die persönliche Errettung hinausgeht und in jeden Winkel der Gesellschaft hineingreift» (S. 283). Von dieser Herausforderung kann auch ich mich nicht dispensieren.



**Felix Ruther ist Studienleiter der VBG und Präsident von INSIST felix.ruther@insist.ch**



## Die Kirche in der Postmoderne

(HPS) Heinzpeter Hempelmann war bis vor kurzem Direktor des Theologischen Seminars der evangelikalen Liebenzeller Mission. Er fasst in seinem Buch die Postmoderne in sieben Kennzeichen zusammen: Triumph der Individualität, Verlust der Wahrheit, Marktplatz Religion, Orientierung am Erlebnis, Aufsplitterung in zahlreiche Milieus, Vielfalt an Optionen und Informationsgesellschaft. Im Gegensatz zu vielen Analysten sieht er in diesen Entwicklungen nicht eine Katastrophe, sondern «eine Riesenchance für den Glauben». Der religiöse Pluralismus sei schon in der Antike ein Grund für den Siegeszug des christlichen Glaubens gewesen, ein überzeugendes Profil falle gerade in der Orientierungslosigkeit positiv auf. Allerdings müssten Christen lernen, Christus und die Kirche in der Postmoderne in angepasster Weise zu vermitteln: indem sie zu den Menschen gehen, statt auf sie zu warten; indem sie die Wahrheit nicht (nur) proklamieren, sondern ihr mit dem eigenen Leben Bedeutung geben oder indem sie von der Fremdheit des Christentums und nicht seiner Selbstverständlichkeit ausgehen.

Eine Vielfalt von Bekanntem findet sich in diesem Buch in hilfreich konzentrierter Form und verbunden mit praktischen Hinweisen für Kirchen und einzelne Christen.

Hempelmann, Heinzpeter. «Nach der Zeit des Christentums. Warum Kirche von der Postmoderne profitieren kann und Konkurrenz das Geschäft belebt.» Giessen, Brunnen-Verlag, 2009. Paperback, 175 Seiten, CHF 24.90. ISBN 978-3-7655-1431-9.

## Erneuerung unter der theologischen Lupe

(HPS) Walter Dürr, Leiter des Instituts für biblische Reformen (IBR), bringt in seiner theologischen Doktorarbeit seine praktischen Erfahrungen als Mitinitiator der erwecklichen JAHU-Bewegung in Biel zusammen mit dem Nachdenken über die «Reich Gottes-Theologie». Diese Kombina-

tion von Theorie und Praxis ist an sich schon bemerkenswert, ist sie doch – gerade im theologischen Bereich – nicht selbstverständlich. Dementsprechend erfährt man zu Beginn des Buches viele Einzelheiten über die Gründung, das Selbstbild und die heutige Gestalt der JAHU-Bewegung. Es begann 1974 mit einer Erweckung unter Konfirmanden, die zu einer dynamischen Jugendarbeit im Rahmen der reformierten Kirchgemeinde Biel-Mett und zur JAHU-Band führte; heute gehören eine landeskirchliche Gemeinschaft, eine christliche Schule und das erwähnte Institut zur JAHU-Bewegung.

Der Autor stellt seine Erfahrungen in den Rahmen der biblischen Verkündigung über das Reich Gottes. Fundamentalistischen wie auch relativistischen Versuchen schiebt er mit seinem Plädoyer für die eschatologische Spannung zwischen dem Schon-Jetzt und dem Noch-Nicht einen Riegel. In der Folge diskutiert er die Wirkungen der Reich Gottes-Lehre Jesu u.a. anhand des Gegensatzes zwischen dem Pietismus und dem religiösen Sozialismus. Seine Reich Gottes-Kriterien benutzt der Autor zum Schluss als Massstab für die JAHU-Bewegung. Er thematisiert dabei auch kritisch z.B. die Gefahr, Christen auf Kosten der Sammlung zu senden, die Spannung zwischen Geistesgaben und Hierarchien oder die christliche Kommunikation mittels «Worthülsen».

Das umfangreiche Buch gibt viele Anregungen, obwohl manches nur angedeutet wird. Es schliesst mit einer Skizze der heutigen Gesellschaft und den dadurch gestellten Herausforderungen – nicht nur für die JAHU-Bewegung.



Dürr, Walter M. «Christliche Gemeinschaft in der Spannung von Sammlung und Sendung. Eine praktische-theologische Arbeit über die JAHU-Bewegung und ihre Reich Gottes-Theologie im Kontext gesellschaftlicher und kirchlicher Herausforderungen.» Fribourg, Academic Press, 2004. Paperback, 404 Seiten, CHF 59.00. ISBN 3-7278-1490-X

## Iona und Lindisfarne

(HPS) Aussteiger- und Betroffenheitsliteratur ist auch in christlichen Kreisen gang und gäbe. Wer selber nicht am selben Punkt steht, kann mit solchen Erlebnissen meist wenig bis nichts anfangen. Warum lohnt es sich trotzdem, das vorliegende Buch zu lesen?

Einmal gefällt die sorgfältige Gestaltung mit schlichten, aber eindrücklichen Farb- und Schwarzweiss-Bildern aus den beiden schottischen Abteien Iona und Lindisfarne. Dann sind es die eingewobenen Hintergrundinformationen zu den beiden Kommunitäten und ihrer Spiritualität, die uns eine moderne Form der keltisch-irischen Tradition nahe bringen. Und schliesslich sind es die sieben Betrachtungen des Benediktiners Anselm Grün. Der Altmeister bringt geistliche Prinzipien wie gewohnt auf den Punkt.

Die Lebenskrise des Journalisten Rainer Wälde, seine Möglichkeit, für Monate aus dem Beruf auszusteigen, um sich zusammen mit seiner Frau einer Reise zu sich selbst zu stellen, wirken anziehend und fremd zugleich; die Betrachtungen scheinen oft zufällig und dringen nur selten unter die Oberfläche.

Trotzdem: Wer aufmerksam mitgeht, wird auf den Spuren der irischen Mönche manche Lebensweisheit entdecken, die auch im heutigen Leben zählt. Heilsame Unterbrechungen, um den eigenen Lebensweg zu bedenken, sind ja auch tage- oder wochenweise möglich. Wenn das Buch dazu anregt, ist viel gewonnen.

Originell und hilfreich ist das irische Gebetsbuch, das gleichzeitig veröffentlicht worden ist. Hier finden sich ansprechend übersetzte Gebete und weitere Texte aus der Tradition und Gegenwart der Kommunitäten von Iona und Lindisfarne.

Wälde, Rainer. «Meine Reise zum Leben. Auf den Spuren der irischen Mönche.» Asslar, Adeo-Verlag, 2010. Gebunden, 143 Seiten, CHF 28.90. ISBN 978-3-942208-12-3  
«Irisches Gebetsbuch.» Asslar, Adeo-Verlag, 2010. Gebunden, 192 Seiten, CHF 25.90. ISBN 978-3-942208-13-0

## INSIST SEMINAR

Netzwerk für wertorientierte Dorf-, Regional- und Stadtentwicklung (WDRS)

### Auf dem Weg zu einem wertorientierten Gemeinderanking

Samstag, 22. Januar 2011

10.00 bis 16.00 Uhr

Gemeinde- und Kirchenzentrum Wilen TG (bei Wil SG)

#### Referenten

Kurt Enderli, Gemeindeammann, Wilen TG

Kurt Schmid, Managing Partner Bricks & Wide GmbH, Zürich

Thomas Noack, Raumplaner, Gemeinderat, Bubendorf BL

Hanspeter Schmutz, Publizist und Leiter INSIST, Gemeinderat, Oberdiessbach BE

#### Inhalt und Ziel der Tagung

Politische Gemeinden werden heute mit verschiedensten Kriterien gemessen. Da wird gefragt nach wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, Steuerfuss, Gemeindefinanzen, Qualität der Gemeindeverwaltung, Verkehrsverbindungen und nach der sozialen Schichtung der Bevölkerung. Das sind wichtige Kriterien, um den Zustand einer Gemeinde zu beurteilen. Wer aber fragt nach der Lebensqualität, dem Umgang miteinander und nach der Wertegrundlage der Bevölkerung?

An dieser Tagung sollen – zusammen mit den Teilnehmenden – erste Schritte auf dem Weg zu einem wertorientierten Gemeinderanking unternommen werden.

#### Details zum Seminar

Siehe unsere Website: [www.insist.ch](http://www.insist.ch)

#### Anmeldung

am einfachsten über unsere Website: [www.insist.ch](http://www.insist.ch)

per Mail, Telefon oder per Brief an: Institut INSIST, Schöneggweg 1, 3672 Oberdiessbach, 051 771 28 79, [info@insist.ch](mailto:info@insist.ch)

**Anmeldeschluss: 15. Januar 2011**

## INSIST Tagungen

### Übersicht

Das Institut INSIST organisiert in nächster Zeit die folgenden Tagungen/ Seminare:

#### Angst und Hoffnung in der Politik

in Bern am 13.11.10, zusammen mit «Christnet» (siehe beigelegter Flyer)

#### WDRS-Netzwerktagung «Auf dem Weg zu einem wertorientierten Gemeinderanking»

in Wilen TG bei Wil am 22.1.11 (siehe nebenstehendes Inserat)

#### Tagung «Weltanschauungen»

in Zürich am 5.2.11, zusammen mit den VBG (siehe Inserat in dieser Ausgabe)

#### Überparteiliches Politseminar

in Filzbach GL an Pfingsten 2011, zusammen mit der Arbeitsgruppe Politik der Schweizerischen Evangelischen Allianz

#### Studien- und Stillewoche auf der Insel Iona/Schottland

7. - 15. 10.11 (siehe Inserat in dieser Ausgabe)

#### Tagung «Bibelverständnis»

in Zürich am 19.11.11, zusammen mit den VBG u.a.

**MINERGIE®**  
FACHPARTNER

**GEAK®** - Experte  
GEBÄUDEENERGIEAUSWEIS DER KANTONE

hässig **sustech** gmbh  
Prima Klima

### Gebäude jetzt sanieren und gewinnen!

- mehr Behaglichkeit
- Mehrwert schaffen
- lokale Wirtschaft stärken
- minimale Heizkosten
- staatliche Fördergelder
- Klimaschutz

→ ein saniertes Haus = Lebensfreude auch für Ihre Erben!

**Energie-Beratung/Planung: 044 940 74 15**  
**Arbeit gesucht? Mehr unter: [www.sustech.ch](http://www.sustech.ch)**





## ... in die Zukunft sehen?

FENSTER ZUM SONNTAG zeigt Menschen mit ihrer ganzen Persönlichkeit. Menschen, die von ihrem Schicksal, von ihren Ängsten und Sorgen, von ihren Freuden und ihrem Glauben berichten. Bewegend, echt und hautnah. Hier übersehen Sie nichts!



**SEHEN!**

Samstag 17.20 Uhr **SF zwei** 18.05 Uhr **SF info**  
 Sonntag 11.30 Uhr **SF zwei** 17.25 Uhr **SF info**

Nicht umblättern – hinsehen!



# Die Bibel entdecken und erleben

## Gottes Wort mittendrin

Entdecken Sie mit *mittendrin* die Bibel als Kraftquelle für Ihren Alltag! Lebensnahe Impulse machen Gottes Wort täglich neu verständlich und erlebbar.  
Mit *mittendrin* wird Bibellesen zum Genuss.



### *mittendrin* Bibellese-Buch 2011

*mittendrin* richtet sich nach dem offiziellen ökumenischen Bibelleseplan für Einsteiger, die Textangaben enthalten die Seitenzahlen der *mittendrin*-Bibel (Gute Nachricht Bibel).

### *mittendrin* als Hörbuch

Lassen Sie die lebensnahen *mittendrin*-Impulse als Hör-Erlebnis zum täglichen Begleiter werden: Im Auto, in der S-Bahn oder im Sessel zu Hause. Alle 365 Texte im MP3-Format – inkl. Bibeltexte der Gute Nachricht Hörbibel – auf einer CD!



- mittendrin* Bibellese-Buch 2011 CHF 13.00
- mittendrin* Hörbuch 2011 CHF 25.80
- Set 1: *mittendrin* Bibellese-Buch 2011 + Gute Nachricht Bibel CHF 21.80
- Leseprobe *mittendrin* 2011 kostenlos
- *mittendrin* Podcast, online abonnieren [www.bibellesebund.ch](http://www.bibellesebund.ch) kostenlos

Name, Vorname

Strasse

PLZ, Ort

Geburtsdatum

Fon

E-Mail

Talon einsenden an:  
Bibellesebund | Industriestrasse 1 | Postfach | 8404 Winterthur

Ihre Bestellung erreicht uns auch einfach und bequem über unseren Online-Shop: [www.bibellesebund.ch](http://www.bibellesebund.ch)